Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hofl., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 25.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Sonnabend, 11. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Nationalliberale Gegner des Kartells.

In dem zwischen Nationalliberalen und Konservativen vor der Reichstagswahl von 1887 geschlossenen Wahlkartell war festgesetzt, daß die beiden konservativen und die nationalliberale Partei sich „in der Regel" in den einzelnen Wahlkreisen schon im ersten Wahlgang gegenseitig unterstützen sollten. Man nahm damals an, daß die Worte „in der Regel" u. A. auch mit Rücksicht auf Mecklenburg aufgenommen seien, weil dort die Liberalen sich nicht der Kartellparole unterwerfen würden. In dem diesmaligen Kartellvertrage fehlen die Worte „in der Regel". Es wurde deshalb angenommen und als zutreffend bezeichnet, daß das Kartell diesmal allgemein, also auch für Mecklenburg, seine Giltigkeit haben solle. Indeß haben die letzten Vorgänge bewiesen, daß die mecklenburger Nationalliberalen nicht gesonnen sind, den Vertrag, den die Vorstände der Kartellparteien in Berlin abgeschlossen haben, zu respektiren. Das Anerbieten, welches die mecklenburgische konservative Wahlleitung den dortigen Nationalliberalen in Bezug auf ein Zusammengehen unter Wahrung des Besitzstandes gemacht hat, ist von den Nationalliberalen rundweg abgelehnt. Auch der Reichstagsabgeordnete für Rostock, Mitglied des Vorstandes der nationalliberalen Fraktion, Rechtsanwalt Bankdirektor Büsing, hat in diesen Tagen eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er betont, daß auch er dem Kartell nicht zugestimmt habe und daß er mit dem Verhalten seiner nationalliberalen mecklenburgischen Freunde durchaus einverstanden sei. Der Name Büsings fehlt auch unter den Unterzeichnern des Kartells. Wir hören übrigens, daß nicht bloß Büsing, sondern auch noch mehrere andere Mitglieder der nationalliberalen Partei des Reichstages gleichfalls dem Kartell nicht zugestimmt haben.

Diese Haltung der mecklenburgischen Nationalliberalen verdient die vollste Anerkennung. Sie entspricht den Grundsätzen, welche die nationalliberale Partei bis zum Jahre 1884 von ihrer Entstehung an stets eingenommen hat. Selbst in der Zeit, in welcher die frühere nationalliberale mit der alten Fortschrittspartei in wichtigen Fragen sich im Streite befand, haben die Nationalliberalen immer daran festgehalten, daß es ihre Pflicht wäre, in den Wahlkreisen, in welchen es sich um die Bekämpfung der Konservativen handelte, mit der Fortschrittspartei zusammenzugehen.

In Mecklenburg stehen die Dinge so, daß von den 7 Wahlkreisen 5 im Besitze der Konservativen und 2 in dem der Nationalliberalen sind. Es lag daher lediglich im Interesse der Konservativen, ihren Besitzstand aufrecht zu erhalten und dafür die Unterstützung der Nationalliberalen in Anspruch zu nehmen. Wenn diese verweigert ist, so geschah es im wohlverstandenen Interesse des Liberalismus. Die Schwächung der konservativen Partei, welche gegenwärtig im Reichstag das Feld beherrscht und welche jeden Augenblick einmal mit den Nationalliberalen, das andere Mal mit dem Zentrum eine Majorität bilden kann, liegt ebenso sehr im Interesse der Nationalliberalen wie in dem aller Liberalen. Vor allen Dingen findet die gegenwärtige Steuer- und Wirthschaftspolitik in den Konservativen ihre festeste Stütze. Ohne Schwächung derselben ist eine Wiedereinlenkung in die Bahnen der früheren Delbrückschen Politik nicht denkbar.

Wenn die Nationalliberalen, wie dies bis zu den Wahlen von 1884 früher stets der Fall gewesen, mit den Freisinnigen zusammengegangen wären, so würde es bei der gegenwärtigen Stimmung der Bevölkerung sicherlich nicht schwer sein, den Besitzstand der Konservativen, nicht nur in Mecklenburg, sondern auch in anderen Theilen Deutschlands zu erschüttern und damit die Parteiverhältnisse im Reichstag zu Gunsten einer volksthümlicheren inneren Politik zu verändern. Deshalb war das Kartell ein schwerer Fehler und die Urheber desselben tragen die Verantwortung für die daraus entstehende Schädigung des gesammten Liberalismus. Im Jahre 1887 hatte das Kartell wenigstens den positiven Inhalt des Septennats, das jetzt erneuerte Kartell hat einen solchen **positiven Inhalt** überhaupt nicht. In einer ganzen Reihe der wichtigsten Fragen, welche im nächsten Jahre im Vordergrunde der öffentlichen Diskussion stehen werden, befinden sich alle Liberalen im schärfsten Gegensatz zu den Konservativen oder es sollte wenigstens so sein. Ein Kartell, welches nur den Zweck hat, den Besitzstand einzelner Parteien aufrechtzuerhalten, ohne daß diese Parteien selbst in ihren Zielen und Bestrebungen gleichartig sind, kann wohl vorübergehend und unter ganz besonderen Verhältnissen, aber nimmermehr für längere Zeit eine werbende Kraft bei den Wählern ausüben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 9. Januar. In den Betrachtungen, welche die Presse dem Wirken der **Kaiserin Augusta** aus Anlaß ihres Ablebens gewidmet hat, ist eines von ihr ausgeübten politischen Einflusses kaum gedacht worden. In einem Blatte aber lesen wir den Satz „es sei niemals ein zuverlässiger Beweis für die Behauptung geliefert worden, daß der Ultramontanismus der Verstorbenen einen gewissen stillen Schutz zu danken gehabt habe." Mit der Geschichte ist dieser Satz nicht in Einklang zu bringen. Am Rheine ist beispielsweise wohl bekannt, daß die Kaiserin in den Städten, welche sie von Koblenz aus in den siebziger Jahren besuchte, ihrem dem Ultramontanismus freundlichen Standpunkt sowohl durch die Wahl der von ihr beehrten Personen, wie auch direkt in ihren Unterhaltungen und Ansprachen vielfach Ausdruck gegeben hat. Es kam unter anderem vor, daß sie katholischen Lehrerinnen, nachdem sie deren Unterricht inspizirt hatte, die Mahnung ertheilte, treu zu ihrem Bischofe zu stehen. Diese Aeußerung, an sich nur katholikenfreundlich, wird durch die Zeit, in welcher sie fiel, zu einer ultramontanismusfreundlichen gestempelt. Man erinnert sich wohl noch eines Artikels der „Grenzboten" aus dem Sommer 1877; der Artikel wurde damals in den Blättern als „Eugenie-Artikel" bezeichnet, und er hatte in der That, um sein Ziel ganz deutlich kenntlich zu machen, selbst in einer Klammer den Namen Eugenie genannt. Man mochte oder mag über den damaligen Grenzboten-Artikel denken, wie man will; jedenfalls ist er nicht geschrieben oder veröffentlicht worden, ohne daß seine thatsächlichen Voraussetzungen zuvor sorgfältig geprüft worden wären. Zudem waren diese thatsächlichen Voraussetzungen am Rheine, wie gesagt, offenkundig. Ueber diese Dinge heute zu schweigen, liegt unseres Dafürhaltens kein Grund vor. Kaiserin Augusta hat damals nach ihrer individuellen Ueberzeugung geredet und gehandelt; das gereicht ihr zur Ehre, auch in den Augen desjenigen, welcher für seine Person eine andere Meinung hegt. Es muß ihr außerdem nachgerühmt werden, daß die Bekennung ihres religiösen und kirchenpolitischen Standpunktes frei von Fanatismus oder Zelotismus war. Eine Erwähnung dieses Standpunktes aber, welcher mit den rein künstlerischen und nationalistischen Erziehungseinflüssen ihrer Jugendjahre so scharf kontrastirte, ist einfach geboten, wenn man das Charakterbild der verstorbenen ersten deutschen Kaiserin im neuen Reich nicht in falscher Gestalt der Nachwelt überliefern will. Es kommt aber noch hinzu, daß der Einfluß der Kaiserin sich einmal sogar auf die Gesetzgebung erstreckt hat. Das sogenannte Klostergesetz verdankt ihr einige wesentliche Milderungen; das Gesetz wäre ohne den Einfluß der Kaiserin Augusta in seiner ursprünglichen, schärferen Form durchgegangen. Ihre Bemühung, das Zustandekommen dieses Gesetzes ganz zu verhindern, war gescheitert. Demnach muß nicht nur in der Biographie der Kaiserin Augusta sondern auch in der Geschichte unsrer Gesetzgebung der katholikenfreundlichen kulturkampffeindlichen (oder wie man sonst sagen will) Stellung der Kaiserin Erwähnung geschehen. — — Diejenigen Politiker oder Blätter, welche die „**Kreuzzeitung**" gern als die Vertreterin einer Minderheit in der konservativen Partei hinstellen, kommen immer in Verlegenheit, wenn die Haltung des genannten Blattes zwar von der „Post" und andern freikonservativen, mittelparteilichen Blättern, aber nicht von einem einzigen deutschkonservativen Organe mißbilligt wird. Allerdings — die „Konservative Korrespondenz"! Aber die Auslassungen dieses Organes erblicken ja immer erst in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" das Licht der Oeffentlichkeit, und es wäre wirklich einfacher, wenn man sie direkt in der Offizin des Blattes in der Wilhelmstraße drucken ließe und so die halben Satzkosten sparte. Es würde dann vielleicht mehr am Quartalsschlusse die Existenz des Blattes in Frage gestellt sein. Heute zitirt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" gegen die „Kreuzzeitung" zur Abwechslung einmal die konservative „Ostpreußische Zeitung". Das Zitat (ein Artikel über die Vorgänge in Königsberg und Tilsit) schließt mit dem Satze: „Wir meinen, daß auch die nationalliberalen Herren Tilsiter in der Person des ersten Beamten des Königs in unserer Provinz (von Schlieckmann) einen geeigneten Vertreter auch ihrer Interessen sehr wohl hätten sehen können." Es wird also von den Nationalliberalen verlangt, daß sie die ersten Beamten des Königs als die besten Vertreter des Volks betrachten, und dies wird als eine ganz gemäßigte Forderung hingestellt. — — Herr **von Hammerstein** ist geständig. Er giebt zu, daß in Bielefeld ein geheimes Bündniß mit den Ultramontanen geschlossen worden ist; er leugnet auch nicht, daß die Meldungen über eine Anfrage Hintzpeters beim Kaiser und über die Antwort des letzteren „im wesentlichen zutreffen". Es wird sich nun fragen, wie sich die konservative Parteileitung zu diesem interessanten Kartellmitgliede zu stellen gedenkt.

— Die **feierliche Einsargung** der irdischen Hülle der Kaiserin Augusta ging gestern Nachmittag im Kaiserlichen Palais vor sich. Die Damen des Hofstaats der heimgegangenen Herrscherin hatten sich die Gnade erbeten, die Bettung der theueren Entschlafenen selbst bewirken zu dürfen. Der schwere Metallsarg, der bestimmt ist, die sterblichen Reste der Kaiserin zu umschließen, ist im Innern mit schwerem weißen Atlas ausgeschlagen. Die mit weißem Gewand Bekleidete liegt auf dicker, seidener Matratze; die beiden weißen Atlaskissen, auf denen das Haupt ruht, sind mit einem dreifachen Volant von Spitzen besetzt, in die mit Seidenfaden ein Blattgerippemuster eingestickt ist. Den inneren Rand der drei übereinandergelegten Volants umsäumt eine seidene Schnur, von den vier Ecken hängen schwere Quasten herab.

Der Paradesarg, in den der schwere Metalleinsatz gehoben wurde, ist von der Firma F. O. Kersten hierselbst aus schweren eichenen Bohlen gefertigt; er mißt in der Länge 2 Mtr. 21 Ctm. und in der Breite 1 Meter, verjüngt sich aber nach unten und oben zu auf 85 Ctm. Die Höhe beträgt am Kopfende 93, am Fußende 75 Ctm. Der Sarg ist innen mit weißem Atlas, außen mit seidenem Purpursammt ausgeschlagen, die Ecken sind mit vergoldeten Flachornamenten beschlagen, die einzelnen Außenflächen sind mit doppelten, echt goldenen Bordüren eingefaßt. Die äußere 3 Ctm. breite Borte zeigt ein gewundenes Blattmuster, die innere ist aus Schnur hergestellt, die in dicht an einander gelegte und durch goldene Fäden verbundene Bogen gelegt ist. Die Griffe des Sarges sind aus massiver, stark vergoldeter Bronze hergestellt und zeigen je zwei preußische gekrönte Adler. An jeder Langseite sieht man vier Griffe, an den Schmalseiten je einen Griff. Der Deckel trägt 10 Ringe, die sich von je einem Metallornament abheben. Auf dem Deckel ein mit goldener Schnur eingefaßtes purpurnes Sammtkissen, auf dem die vergoldete Krone ruht, die 35 Centimeter im Durchmesser aufweist. Die Hofdamen zierten den Sarg mit einem gemeinsam gewidmeten Kranz, auf dessen Schleife die Widmung stand: „In Liebe und Dankbarkeit ihrer unvergeßlichen Kaiserin und Herrin." Das Kaiserpaar widmete noch einen zweiten Kranz mit weißen Kamelien und Palmen, auf dessen Schleife die gekrönten Monogramme eingestickt sind. Graf Fr. Hohenau überbrachte einen Lorbeerkranz, dessen eine Seite Maiblumen ausfüllen, während über die andere sich eine Zusammenstellung legt, und sich unten ein Strauß Kamelien anschließt. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin überbrachte einen Kranz, halb aus Edeltanne, halb aus Lorbeer geflochten und mit gelben Rosen geschmückt.

Die **Ueberführung** der Leiche der Kaiserin Augusta von ihrem Palais nach der Kapelle des königlichen Schlosses hat gestern Abend um 10 Uhr nach folgendem Programm stattgefunden:

Das kombinirte Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin bildet Spalier. Jeder fünfte im Spalier stehende Mann trägt eine Fackel. Der Sarg wird von 16 Unteroffizieren des vierten Garde-Grenadier-Regiments Königin getragen, 16 andere Unteroffiziere gehen als Reserve neben dem Sarge her. Der Leichenzug wird eröffnet durch eine halbe Eskadron des Regiments Gardes du Corps (im schwarzen Küraß). Unmittelbar vor dem Sarge marschirt die Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß in Grenadiermützen. Hinter dem Sarge werden der Kaiser, die königlichen Prinzen, die Umgebung Ihrer verewigten Majestät, das kaiserliche Hauptquartier, sowie die sonstigen General-Adjutanten, Generale à la suite ꝛc. folgen. Den Schluß des Zuges bildet eine halbe Eskadron des Regiments der Gardes du Corps (im schwarzen Küraß). Das Kommando über die zum Leichenzuge zu verwendenden Truppen hat der Major Heinrich XIX. Prinz Reuß Durchlaucht vom Regiment der Gardes du Corps. Derselbe reitet an der Spitze des Zuges. Am königlichen Schloß steht mit dem rechten Flügel am Portal III. desselben — quer über die Schloßfreiheit und diese abschließend — die 1. Kompagnie des 2. Garde-Regiments zu Fuß, welche unter präsentirtem Gewehr (ohne lautes Kommando) den Leichenzug empfängt. Die Truppen rücken alsdann still in ihre Quartiere ab. Das Regiment Königin läßt am Treppenaufgang zur Kapelle des königlichen Schlosses einen Doppelposten zurück.

Schon in den Abendstunden hatte sich ein zahlreiches Publikum unter den Linden eingefunden, welches vom Opernhause bis zur Schloßbrücke dicht gedrängt stand, während alle übrigen Zugänge zu den Linden durch Militär und Schutzleute abgesperrt waren. Auf der Kaiser Wilhelm-Brücke hatten mehrere Kompagnien des 2. Garde-Regiments Aufstellung genommen,

um hier den Andrang des Publikums zu verhindern. Punkt 9 Uhr begann der Trauergottesdienst im kaiserlichen Palais, dem der Kaiser und die anderen hohen Herrschaften, sowie der Hofstaat der Verstorbenen und die Dienerschaft der Kaiserin Augusta beiwohnten. Oberhofprediger D. Kögel hielt die Trauerfeier ab, und dann wurde der Sarg von der Leibdienerschaft bis zur Rampe des Palais getragen, wo die 16 Unteroffiziere denselben in Empfang nahmen. Punkt 10 Uhr setzte sich der Trauerzug unter Glockengeläute sämmtlicher Kirchen Berlins in Bewegung. Wenige Schritte hinter dem Sarge folgte der Kaiser in großer Generalsuniform mit Mantel, zu seiner Rechten der Großherzog von Weimar, zur Linken der Großherzog von Baden. Punkt 1/411 Uhr war der Zug in dem Schloßhof angelangt, und hier wurde der Sarg nach der Schloßkapelle getragen.

— Am Mittwoch Abend wurde die Sektion der Leiche der Kaiserin Augusta vorgenommen.

— Auf Sonntag, den 12. Januar, Mittags 12 Uhr, ist ein Trauer-Gottesdienst in der hiesigen Schloßkapelle angesetzt.

— Eine berliner Korrespondenz erfährt über das Testament der Kaiserin Augusta, daß die Großherzogin von Baden 3 Millionen, der Großherzog von Weimar eine Million, das Palais Prinz Heinrich erbt, der zudem ein bedeutendes Kapital erhält.

— Im Amtszimmer des Oberbürgermeisters von Forckenbeck traten gestern Abend Polizeipräsident von Richthofen, der Rektor der Universität, Professor Hinschius, Oberbürgermeister von Forckenbeck, Syndikus Eberty, die Stadt-Bauräthe Hobrecht und Blankenstein, die Stadtschulräthe Bertram und Fürstenau, Stadtrath Schmidt und die Stadtverordneten Diersch, Solon, Langenbucher, Gerold und Namslau zu einer Berathung über Veranstaltungen am Tage der Beisetzung zusammen. Von einer Ausschmückung der Trauerstraße wurde aus Mangel an Zeit Abstand genommen. Dagegen wurde beschlossen, für eine Spalierbildung von der Schloßbrücke bis zum Schnittpunkt der Sieges-Allee die nöthigen Veranstaltungen zu übernehmen. Der Raum bietet Platz für 26000 Mann. Zur Spalierbildung aufgefordert sollen werden die Innungen und sonstigen gewerblichen Vereinigungen und die Fabriken, die Krieger und Turner, die Krankenkassen, alle Hochschulen und die höheren Knabenlehranstalten. Mit den speziellen Maßnahmen wurde eine Kommission unter Vorsitz des Syndikus Eberty eingesetzt, welche im Köllnischen Rathhaus die ganze Nacht hindurch zu arbeiten gedachte. Der Kommission gehören an außer dem Vorsitzenden die Stadträthe Bertram und Fürstenau und die Stadtverordneten Solon, Diersch, Namslau und Langenbucher. Die Kommission beschloß, alle Bekanntmachungen, welche auf die Spalierbildung Bezug haben, heute durch Säulenanschlag der Bürgerschaft kund zu geben.

— Der frühere Reichskommissar für das deutsch-südwestafrikanische Schutzgebiet Dr. Goering, welcher bekanntlich den Auftrag erhalten, noch einmal auf einige Monate nach Damaraland zurückzukehren, um dort in beruhigendem und versöhnendem Sinne nach allen Seiten einzuwirken, hat der „Kreuzztg." zufolge Anfang dieses Monats seine Reise nach Kapstadt von England angetreten. Seiner provisorischen Mission entsprechend, hat er seine Familie in Deutschand zurückgelassen, während er vor zwei Jahren Frau und Kind mitgenommen hatte.

— Die Anerkennung der Wahl Malietoas zum „König" von Samoa durch die Konsuln der drei Vertragsmächte ist nach der „Frankfurter Zeitung" den Samoanern durch nachstehende vom 8. November v. J. datirte Proklamation bekannt gegeben worden:

„Wir die unterzeichneten Vertreter der Regierungen von Deutschland, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, geben hiermit dem Volke von Samoa bekannt, daß unsere Regierungen mit dem Hinblick auf prompte Wiederherstellung von Frieden und Ordnung auf den Samoainseln und in Anbetracht der Schwierigkeiten, welche bei dem gegenwärtigen unorganisirten Zustande ihrer (der Samoainseln) Regierung eine Wahl umgeben würden, in Folge gemeinsamen Uebereinkommens erklärt haben, daß Malietoa Laupepa, welcher vordem am 12. Tage des Juli 1881 zum König gemacht und ernannt worden ist, und als solcher von den drei Mächten anerkannt worden ist, von jetzt ab wiederum in der Ausübung dieses Amtes anerkannt werden soll. Zu gleicher Zeit fordern wir das Volk von Samoa auf, ungesäumt solche Maßregeln zu ergreifen, als nach samoanischem Gebrauche erforderlich sind, um den Oberhäuptling Laupepa als König von Samoa wieder einzusetzen." — In einer Korrespondenz der „Frankfurter Zeitung" aus Sydney vom 22. November wird im Anschluß an die obige Mittheilung eines in Samoa verbreitet gewesenen Gerüchts erwähnt, wonach Malietoas Begnadigung überhaupt nur auf ein direktes Verlangen der Vereinigten Staaten zurückzuführen sei, die eine solche geradezu als conditio sine qua non ihres Eintrittes in die Verhandlungen hingestellt habe.

— Eine Bergarbeiterversammlung, welche von Delegirten der einzelnen niederschlesischen Belegschaften zahlreich besucht war, hat am Montag in Altwasser stattgefunden. Es wurde beschlossen: 1. Einführung achtstündiger Schicht exkl. Ein- und Ausfahrt vom 1. April dieses Jahres ab, 2. Einführung eines Wochenabschlags von 12 Mark, 3. Erhöhung der Löhne um 10 Prozent zu verlangen. Die Versammlung in Altwasser wurde mit den Worten geschlossen: „Wir wollen Frieden mit unseren Arbeitgebern, aber keinen Kirchhofsfrieden."

— Der Bericht über die staatlicherseits angeordneten Untersuchungen der Verhältnisse in den Kohlenrevieren wird den „B. Pol. Nachr." zufolge demnächst im „Reichsanz." veröffentlicht werden. Er ist sehr umfangreich und wird eine besondere Beilage des amtlichen Blattes bilden.

— **Regensburg,** 7. Januar. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer begutachtete eine vom Verband bayerischer Gastwirthe an das Staatsministerium des Innern gerichtete Vorstellung, worin gebeten wird, die in der Verordnung vom 25. April 1811 enthaltenen Bestimmungen über die Rechtsverhältnise zwischen Brauern und Wirthen außer Kraft zu setzen. Nach jener Verordnung ist, wenn nicht eine vertragsmäßige anderweitige Bestimmung vorliegt, der Wirth gebunden, von dem Brauer, mit welchem er einmal wegen Bierbezug in Verbindung getreten ist, für die ganze Dauer des Sudjahres, d. i. von dem 1. Oktober des einen bis zum 30. September des anderen Jahres, sein gesammtes Bier zu beziehen, und kann dieses Verhältniß nur durch schriftliche Kündigung an Michaeli gelöst werden. Das Staatsministerium hatte der Kammer die Frage vorgelegt, ob diese bei den heutigen Produktionsverhältnissen jeder inneren Begründung entbehrenden Vorschriften aufzuheben wäre und dieselbe aufgefordert, sich über den Erlaß eines bezüglichen Gesetzes gutachtlich zu äußern. Die Kammer befürwortete die Aufhebung jener Verordnung einstimmig. (Nordd. Allg. Ztg.)

Republik Brasilien.

* **Rio de Janeiro,** 7. Januar. Trotz ihrer vielen Mißgriffe auf administrativem Gebiete erwirbt die provisorische Regierung der Republik Brasilien doch durch die Bekämpfung des jesuitischen Einflusses sich ein Verdienst um die geistige Emanzipation des brasilianischen Volkes. Wie bereits mitgetheilt, ordnet ein Dekret der provisorischen Regierung vom 7. Januar die Trennung der Kirche vom Staat an und garantirt die religiöse Gleichstellung. Die durch das Kaiserreich bewilligten Pensionen sollen weiter bezahlt werden. Lissaboner Meldungen zufolge hat ferner die provisorische Regierung eine Neuerung vorgenommen, die einen etwas verwunderlichen Anstrich hat. Sie hat nämlich den Wochentagen, sowie den Monaten neue Namen beigelegt: Der Sonntag heißt Humanidi, Tag des Menschen, im Gegensatze zum Tage des Herrn. Die übrigen Tage heißen: Maridi, Tag des Gatten; Patridi, Tag des Vaters; Filidi, Tag des Sohnes; Fratridi, Tag des Bruders; Domidi, Tag des Hauses; Matridi, Tag der Mutter. Die neuen Monatsnamen lauten: Moses, Homer, Aristoteles, Archimedes, Cäsar, Apostel Paulus, Karl der Große, Dante, Guttenberg, Shakespeare, Descartes und Friedrich der Große. Die Namen, besonders die der Monate, sind keineswegs glücklich gewählt, aber wären sie das auch, das Mißlingen ähnlicher Versuche beweist, daß man nicht durch überhastete Regierungsdekrete die eingewurzelten und mit allen Lebensvorgängen verfaserten Gewohnheiten von Jahrtausenden ausroden kann. Doch das ist an und für sich eine unwesentliche Formfrage, weit gefährlicher für die Republik ist es, daß die Regierung durch die am 20. November v. J. erfolgte Auflösung der Provinzialversammlungen großen Unwillen im Lande hervorgerufen hat. Das „Jornal do Comm." nennt die Verfügung eine „Maßregelung der Provinzen" und bekämpft sie heftig, und die in Porto Alegre erscheinende „Deutsche Zeitung" bemerkt, daß dadurch den Gouverneuren der einzelnen Staaten Rechte gegeben würden, „die weder der Selbstherrscher aller Reußen noch der Sultan in der Türkei habe". Der Erlaß, unterzeichnet von Deodoro da Fonseca und Aristides Lobo, lautet:

„Die provisorische Regierung der Vereinigten Staaten von Brasilien verfügt: Art. 1. Sämmtliche Assembleas Provinciales, die gesetzlicher Weise gewählt wurden, sind aufgelöst. Art. 2. Bis zur definitiven Konstituirung der Vereinigten Staaten von Brasilien stehen den Governadores der verschiedenen Staaten folgende Rechte zu: § 1. Die bürgerliche, richterliche und kirchliche Eintheilung der Staaten, sowie die Verlegung der Regierungssitze nach Orten, die passend erscheinen, zu verfügen. § 2. Das öffentliche Unterrichtswesen einzurichten und in allen Graden zu reformiren. § 3. Das Privateigenthum im Interesse des Staates expropriiren zu lassen, überall, wo noch keine bezüglichen Gesetze bestehen. § 4. Die Ausgaben der Staaten zu bestimmen, Steuern auszuschreiben und einzuziehen, welche zur Deckung der Ausgaben nothwendig sind, sobald dieselben nicht die vom Gesammtstaate eingezogenen Steuern beeinträchtigen. § 5. Die Verwendung der öffentlichen Einnahmen und die Rechnungsablage über dieselben zu fiskalisiren. § 6. Oeffentliche Aemter ins Leben zu rufen, sie mit passenden Beamten zu besetzen und die Gehälter derselben zu bestimmen. § 7. Oeffentliche Arbeiten zu dekretiren und über Landstraßen, Schifffahrt im Innern des Staates, über Bau und Verwaltung von Gefängnissen, Arbeits- und Besserungsanstalten, sowie über öffentliche Unterstützungsanstalten und sämmtliche politische und religiöse Gesellschaften zu verfügen. § 8. Die unentbehrliche Polizeimacht ins Leben zu rufen und die Art der Anstellung, der Organisation und Disziplin derselben in Uebereinstimmung mit der Bundesregierung festzustellen. § 9. Zu ernennen, suspendiren und zu entlassen alle öffentlichen Beamten, mit einziger Ausnahme der lebenslänglichen Richter, die aber auch suspendirt und prozessirt werden können, wobei die Bundesregierung die höchste Instanz ist. § 10. Anleihen zu machen und die Zahlung der betreffenden Zinsen und Amortisirung zu befehlen, unter Billigung der Bundesregierung. § 11. Die Verwaltung der Güter des Staates zu leiten und diejenigen Güter verkaufen zu lassen, deren Erhaltung nicht räthlich erscheint; doch muß der Verkauf in öffentlicher Auktion geschehen. § 12. Die Organisation der Statistik, den Unterricht der Indianer und die Errichtung von Kolonien zu fördern. § 13. Bei der Bundesregierung gegen die Gesetze und Beschlüsse anderer Staaten vorstellig zu werden, die die Interessen des Einzelstaates schädigen. Art. 3. Die provisorische Bundesregierung behält sich das Recht vor, die den Governadores hiermit gegebenen Befugnisse zu beschränken, zu erweitern odr zu unterdrücken, sowie auch durch andere zu ersetzen, wenn es nöthig sein sollte im Interesse des Ausbaues der Verhältnisse, der öffentlichen Wohlfahrt und Rechte des Volkes."

Zur Beruhigung der Gemüther wird die den Statthaltern gewährte Machtvollkommenheit nicht beitragen. Allerhand revolutionäre Elemente suchen bereits daraus Vortheil zu ziehen. Wie aus Rio brieflich berichtet wird, tauchen bereits die berüchtigten Capangas und Capoeiras so häufig und zahlreich in der Stadt auf und allerhand Blutthaten und öffentliche Ruhestörungen mehren sich in solcher Weise, daß die Bürger bald das Gruseln lernen dürften und der Beobachter der Zeiterscheinungen allerlei Zeichen gewahr wird, welche auf eine Gährung in den Tiefen der Gesellschaft schließen lassen. Der Unterschied zwischen den beiden Elementen ist gering; der Capanga ist der Ausführer irgend einer ihm aufgetragenen That beziehungsweise Unthat; der Capoeira ist der Unruhestifter von Profession, und als solcher mordet er nicht selten aus bloßer Wollust am hellen Tage und auf offener Straße. In diese Kategorie scheinen mehrere Blutthaten der letzten Zeit zu gehören, und es wird dadurch zunächst nur die Anwesenheit des rohen Gesindels in Rio erwiesen. Aber die Gefahr liegt nahe, daß die Reaktion sich dieses rohe Gesindel zu ihren Zwecken dienstbar macht.

Parlamentarische Nachrichten.

— Die Budgetkommission des Reichstags trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten v. Bennigsen wieder zusammen und

Erinnerungen an die Kaiserin Augusta.

Ueber die Kindheit und erste Jugend der Kaiserin Augusta berichtet, wie die „T. R." schreibt, ein lebhafter Briefwechsel der Frau von Schiller und der Prinzeß Karoline, der Schwester des Erbprinzen von Weimar und somit der Tante der kleinen Prinzessin. Die erstgenannte Dame schreibt von dem „wunderschönen Kinde": „Es liegt so vornehm und vernünftig da, daß man sich gar nicht wundern würde, wenn eine Krone ihm mitgegeben wäre. Auch hatte es (als Frau von Schiller es zuerst sah) eine Hand über die Augen gelegt, als wenn es die Welt nicht sehen wollte, vielleicht den Kometen nicht; aber der war in der Geburtsstunde so wunderschön und flammend, daß er ihr gewiß Glück bringt." Doch das Volk sah in dem Kometen eine unheilverkündende Kriegsfackel; die Genien des Friedens umstanden nicht die Wiege der Prinzessin Augusta. Schon plante Napoleon den Zug nach Rußland, zu dem auch Weimar seine Söhne als Feinde in das Heimathland der jungen Großfürstin Maria Paulowna, der Erbprinzessin von Weimar, senden sollte. Aber ein früher, harter Winter brach gleich einem Gottesgericht herein und machte dem rasch geplanten und schnell ins Werk gesetzten russischen Feldzuge ein jähes Ende. Dann kamen die großen Tage der Befreiung, und nach ihnen eine stillere Zeit. Ein Brief vom Maler Meyer schildert das gemüthliche Familienleben im Hause des erbprinzlichen Paares (Mai 1816): „Prinzessin Maria — die um drei Jahre ältere Schwester der Prinzessin Augusta — zeichnet alle Tage ein wenig; wir verfertigen jenaische Gartenhäuser im gothischen Geschmack, die auf dem Wege nach Zwätzen gebaut sind. Auch auf der Cunitzburg sind wir gewesen und haben in Cunitz selbst den Studenten das Lied „Ein freies Leben führen wir" abgelernt. Eines Abends empfahl sich Goethe dadurch, daß er allerlei Merkwürdiges aus dem Orient berichtete und den Prinzessinnen Chinesisch und Arabisch vorschrieb, ein andermal ich mit sehr sinn- und geistreichen Bettlergeschichten. Nächstens werden ceylonische Märchen und Schlangen unsere Unterhaltung sein, worauf Goethe schon seit ein paar Tagen studirt und die gehörigen Quartanten nachgeschlagen hat. Prinzessin Augusta ist wie immer recht lieb und wohnt hier neben mir im Schlosse."

Bei Goethe sitzt diese oft still lauschend, wenn er sich mit Andern unterhält und freut sich, wenn sie die Münzsammlung des Gelehrten Sorel unter seiner Belehrung betrachten darf. Ueberhaupt war Göthe aufs Gewissenhafteste bemüht, ihre Ausbildung zu fördern, und veranlaßte auch Andere, wie den Professor Weichardt, dazu, den Prinzessinnen Vorträge zu halten, die den gelehrten Herrn reichlich selbst erfreuten; denn er rühmt, wie er erquickt sei durch den Eifer der Prinzessin Augusta, „durch deren Schönheit des Geistes, wie sie sich in den schönen Augen wiederspiegele". Das innigste geschwisterliche Verhältniß verbindet die beiden lieblichen Kinder bei Arbeit und Spiel, so daß man sie in Weimar nur als unzertrennliches Paar kannte. „Die Prinzessinnen sind glücklich wie die Engel", schreibt Frau v. Schiller, deren Liebling Prinzeß Augusta ist, „die Prinzessin Augusta hat einen kräftigen Willen und ist so stark und fest; sie läßt nicht los, was sie anfaßt." An anderer Stelle wird die Gefälligkeit ihres Wesens gerühmt und die körperliche Gewandtheit, besonders ihre Grazie beim Tanz. „Sie war eine besondere Freundin der Thiere und hielt sich gern unter ihnen auf. Das Liebkosen des Geflügels auf dem Hühnerhofe des Hofgärtners Sickel in Belvedere schien oft kein Ende nehmen zu wollen. Zuweilen war die Prinzessin von umherfliegenden Tauben wie von einer weißen Wolke umgeben, und verließ sie endlich den Hof, dann pflegten diese sie eine Strecke Weges zu begleiten. Auch die Schwäne und andere Thiere kannten die freundliche Geberin, die ihnen gern Futter brachte." So erzählte der mehr als achtzigjährige Silberdiener de Glimes in Weimar.

Im Sommer lebte die Großherzogliche Familie meist im Lustschloß Belvedere, dem Lieblingsaufenthalte der Großfürstin, von dem Göthe der Prinzessin Augusta eine Zeichnung geschenkt hatte mit der Widmung:

„Erleuchtet draußen hehr vom Sonnengold,
Bewohnt im Innern, traulich froh und hold,
Erzeige sich Dein ganzes Leben so:
Nach außen herrlich, innen hold und froh."

Von hier aus wurden kleinere oder größere Spaziergänge unternommen, und recht oft ging es in die an der Ilm gelegene Walkmühle, wo die Müllersleute Vent wohnten, mit denen das großherzogliche Haus gute Nachbarschaft hielt. Die Prinzessinnen fanden in Fritz Vent, dem Müllerssohn, den besten Freund, der ihnen Obst von den Bäumen schüttelte, auch wohl ein Brett als Schaukel über einen Balken legte, zum „Wippen". Es war zu schön bei Vents; die Großmutter zauberte Alles herbei, frische Milch, Honig, Obst, Schinken; auch zum Schlachtfest waren die Kinder geladen. Aber ebenso oft kehrten Vents im Schlosse ein, irgend einen Auftrag auszurichten, und Prinzeß Augusta hatte ihren Papagei die Worte gelehrt: „Augusta, die Karoline (Hein, Vents Frau) ist da."

Von der Prinzessin Augusta schreibt Humboldt am Ende des Jahres 1826: „Die Schwester der Prinzessin Maria soll schon in dieser frühen, kaum der Kindheit entgangenen Jugend einen festen und selbständigen Charakter haben. Ihr lebendiger, durchdringender Geist spricht aus ihrem Blick; ihre Züge sind im höchsten Grade bedeutungsvoll und ihre ganze Gestalt wird sich in einigen Jahren gewiß noch schöner, als sie jetzt schon erscheint, entwickeln."

Das Schloß Weimar, „von jeher wegen seiner Gastlichkeit berühmt", wird nun ein Magnet für manchen fürstlichen Sproß; denn „die beiden Töchter ziehen durch anmuthige Schönheit und auserlesene Bildung die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich." Auch die dem großherzoglichen Hause verwandten Prinzen Wil-

berieth zunächst die an die Kommission zurück verwiesene Forderung des Extraordinariums der Postverwaltung: 535 500 Mark als erste Baurate zur Vergrößerung des Postgrundstücks und zur Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Frankfurt a. M. Die Baukosten für den Bau sind bekanntlich insgesammt auf 2 500 000 Mark veranschlagt, wovon im vorigen Jahre 705 000 Mark bewilligt wurden, welche bis zum Schlusse des Etatsjahres zur Verwendung gelangen. In dem Neubau soll, eben so wie im alten Gebäude, ein Absteigequartier für den Kaiser errichtet werden. Das Wort nahm zunächst Staatssekretär v. Stephan: Es seien über diesen Bau in der Presse theilweise ganz unrichtige Nachrichten verbreitet worden, weshalb er gern Gelegenheit nehme, die Sache klar zu stellen. Nachdem sich die Räumlichkeiten für den Postdienst als nicht genügend erwiesen und ein Neubau in Aussicht genommen war, habe man sich auch entschlossen, das Absteigequartier für den Kaiser wieder herzustellen. Das sei keineswegs eine private Angelegenheit des Kaisers, denn wie in allen größeren Orten, so sei es auch in Frankfurt nothwendig, dem Kaiser bei seiner Anwesenheit daselbst ein Wohngebäude zur Verfügung zu stellen, wo der Kaiser die laufenden Geschäfte erledigen könne. Der Neubau habe sich aus dienstlichen und Gesundheitsrücksichten als nothwendig erwiesen und da das gegenwärtige Quartier des Kaisers falle, müsse auch der Ersatz dafür bewilligt werden. Nach den Vorschlägen der Subkommission sei der Anschlag auf 2 280 000 Mark vermindert und die Regierung würde damit einverstanden sein. Abgeordneter von Franckenstein (Zentrum): Er habe im Plenum beantragt, die Baurate abzusetzen und dieser Ansicht sei er auch noch heute. Ein dringendes Bedürfniß für den Neubau vermöge er nicht anzuerkennen. Man möge warten bis zur nächsten Session und dem nächsten Reichstage die Forderung von Neuem unterbreiten, der könne sich dann schlüssig machen. Regierungsseitig wird noch hervorgehoben, daß in den Ferien zwei Petitionen eingegangen seien, welche für die Bewilligung der Forderung eintreten, die eine vom Magistrat, die andere von der Handelskammer in Frankfurt a. M. Der Postarzt habe die Räume untersucht und einen täglichen achtstündigen Aufenthalt darin für gesundheitsschädlich erklärt. Abg. Richter (dfreis.) vermag ein dringliches Interesse für den Neubau nicht anzuerkennen. Der Postverwaltung sei der Vorwurf zu machen, daß sie nicht von vornherein die Absicht, ein kaiserliches Absteigequartier zu bauen, kundgegeben habe. Eine Verpflichtung zu diesem Bau liege für das Reich keinesfalls vor. Im Uebrigen halte er auch das dienstliche Interesse der Post und das kaiserliche Quartier nicht wohl vereinbar in demselben Hause. Staatssekretär v. Stephan bestreitet, daß die Postverwaltung die Absicht, ein kaiserliches Absteigequartier zu bauen, verheimlicht habe. Abg. v. Wedell-Malchow (dkons.) tritt der Meinung v. Franckensteins bei; die Sache sei nicht so dringlich und man möge noch ein Jahr warten. Aehnlich äußern sich die Abgeordneten Kalle (nationall.) und Lingens (Zentrum), während Abg. Richter schließlich anregte, daß dem Kaiser nochmals Vortrag gehalten werde. Der Kaiser dürfte vielleicht von dem Absteigequartier Abstand nehmen und über das dienstliche Interesse, welches den Neubau des Postgebäudes erfordere, herrsche ja keine Meinungsverschiedenheit. Bei der Abstimmung wird die erste Rate für den Bau des kaiserlichen Absteigequartiers in Höhe von 300 000 M. einstimmig abgelehnt; von der Forderung von 535 500 M. werden also nur als erste Baurate für den Umbau des Postdienstgebäudes 235 500 M. bewilligt.

Lokales.

Posen, den 10. Januar.

—u. **Den Kranz der Stadt Posen für J. M. die Kaiserin Augusta,** ein Meisterstück der Kunstgärtnerei, wird Herr A. Jortzig, in dessen Gärtnerei derselbe angefertigt worden ist, heute mit dem Nachtzuge nach Berlin bringen und morgen Vormittag um 11 Uhr in der Schloßkirche am Sarge der heimgegangenen Kaiserin-Wittwe niederlegen.

* **Ein seltenes Jubiläum** wurde heute still und geräuschlos in den Räumen des hiesigen k. Telegraphenamtes begangen. Am heutigen Tage waren es fünfundzwanzig Jahre, daß die Wittwe A. Folta mit Bürste und Schauertuch, mit Feuerhaken und Kohlenschaufel in unermüdlich pflichtgetreuer Hausdienerweise für Vereinigung und Heizung der Diensträume des Telegraphenamtes sorgt, Sommer und Winter, Tag für Tag ohne Ausnahme, war und ist die vierte Morgenstunde der Beginn ihres mühsamen Waltens. Kein Beamter aus der Berufsgenossenschaft hat wie sie das Telegraphenamt aus kleinen Anfängen, mit nur wenigen Telegraphisten und einer geringen Zahl schwerfälliger Apparate in engen Miethsräumen, sich entwickeln sehen zu seinem jetzigen Umfange mit 35 Beamten und gegen vierzig, auf hoher Stufe der Leistungsfähigkeit stehenden Druck-, Schreib- und Fernsprechapparaten in luft- und lichtreichen Zimmern eines reichseigenen Dienstgebäudes. Die Telegraphenbeamten haben es sich denn auch nicht nehmen lassen, die nunmehr im 68. Lebensjahre stehende äußerst brave, von des Geschickes Mächten mit Freuden und Gütern des Lebens sehr sparsam bedachte Frau zu ihrem Ehrentage zunächst mit einem namhaften, durch Sammlung in der engsten Berufsgenossenschaft aufgebrachten Geldgeschenke zu erfreuen, sowie ihr weitere, auf die Gedenkfeier Bezug habende sinnige Aufmerksamkeiten zuzuwenden. Möge der wackeren Jubilarin ihre Pflichttreue durch einen von Noth und Sorgen freien Lebensabend reichlich belohnt werden.

* **Personalien.** Der königliche Amtsrichter Reep in Gostyn ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des für den Kreis Gostyn zu Gostyn errichteten Schiedsgerichts der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft ernannt worden.

* **Personal-Nachrichten im königlichen Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.** Abgang: Der Regierungsbaumeister Epstein in Bromberg ist der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg zur Beschäftigung überwiesen. Gestorben: Eisenbahnsekretär Holz in Bromberg, die Stations-Assistenten Boehm und Ziehm in Berlin. Ernannt: Bureau-Assistent Dehnel in Bromberg zum Betriebs-Sekretär. Versetzt: Regierungs-Baumeister Jahr in Bromberg nach Königsberg i. Pr. Die Prüfung bestanden: Die Bureau-Aspiranten Nietzig und Witt sowie der Zivil-Supernumerar Wellnitz in Bromberg zum Betriebs-Sekretär. Sonstiges: Dem Lokomotivführer Elsner in Königsberg i. Pr. ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

* **Postalisches.** Briefe für Reisende, sowie für die Schiffsoffiziere und Mannschaften an Bord der Reichspostdampfer auf der Ausreise nach Ostasien und Australien, welche mittelst der Verbindungsfahrt Brindisi-Port Said den Empfängern noch in Port Said zugeführt werden sollen, müssen mit dem in die Augen fallenden Vermerk „An Bord des Reichspostdampfers N. N. (nähere Bezeichnung der Fahrtrichtung), Port Said“ versehen sein. Fehlt dieser Vermerk, so gelangen die Briefe zunächst an das Orts-Postamt in Port Said und können, da die Reichspostdampfer der Hauptlinie sofort nach Uebernahme der aus Brindisi eingegangenen Posten ihre Reise fortsetzen, den Empfängern nicht mehr behändigt werden.

* **Schul-Chronik.** A. Evangelische Schulen. Angestellt: a) Definitiv der Lehrer Arlt aus Jaratsch-Hauland, Kreis Obornik, vom 1. Januar 1890 ab in Boguniewo, Kreis Obornik; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Grein aus Sangerhausen vom 1. Januar 1890 ab in Pogorzela, Kreis Koschmin. — B. Katholische Schulen. Angestellt. a. Definitiv die Lehrer 1. Cesielski aus Kobylepole, Kreis Posen-Ost, vom 1. Februar d. J. ab in Chludowo, Kreis Posen-Ost; — 2. Omieczynski aus Wrzesnica, Kreis Pleschen, vom 1. Januar d. J. ab in Kowalewo, Kreis Pleschen; — 3. Kowalski in Kotowiecko, Kreis Pleschen; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Krzewinski aus Strenze vom 1. Januar d. J. ab in Biadki, Kreis Krotoschin; — 2. Bogajewicz aus Szypia, Kreis Rawitsch, vom 1. Februar d. J. ab in Gnin, Kreis Grätz.

d. **Besitzwechsel.** In der Berlinerstraße kam gestern das Grundstück Nr. 17, den Biesiekierskaschen Erben gehörig, grenzend an das Grundstück des polnischen Theaters, zum öffentlichen Verkauf. Meistbietende blieben die Herren v. Urbanowski und Dr. Kusztelan, welche im Auftrage der polnischen Theater-Aktiengesellschaft boten und bis 103 000 Mk. gingen; die nächsten Bieter waren: Dr. Jerzykowski mit 102 000 M. u. A. Stark mit 101 000 M.

—u. **Witterung.** Dem gelinden Froste ist seit einigen Tagen abermals so mildes Wetter gefolgt, daß die Bauhandwerker zum Theil ihre Arbeiten im Freien wieder aufnehmen konnten. Leider ist das jetzige Wetter nicht dazu angethan, die ungünstigen Gesundheitsverhältnisse zu bessern.

—u. **Die Influenza** grassirt besonders stark unter der ärmeren Bevölkerung und tritt in einzelnen Familien recht ernst auf. Auch das Personal der Eisenbahn leidet in großer Zahl an dieser Epidemie, so daß fortwährend Vertretungen nöthig werden. Besonders arg heimgesucht ist das Fahrpersonal der Eisenbahnen. Unter dem Militär mehren sich die Erkrankungen an der Influenza ebenfalls noch.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. Januar. In gewissen hiesigen politischen Kreisen tritt mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, der Kaiser werde kurz vor den Wahlen neuerlich eine Kundgebung im Sinne des Kartells erlassen. (Uns erscheint dieses Gerücht, das wohl schon ein vorbereitendes Wahlmanöver ist, doch noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. D. R.)

Madrid, 10. Januar. Heute Morgen ist folgendes weitere Bulletin ausgegeben worden: Die mit der Kräfteabnahme des Königs auftretenden Erscheinungen lassen befürchten, daß das zentrale Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen worden. Unter den obwaltenden Umständen hat das Ministerium beschlossen, die Geschäfte so weiterzuführen, als wenn es sein Entlassungsgesuch nicht eingereicht hätte.

Berlin, 10. Januar. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung.“] Der Reichstag beendigte heute die Berathung des Marineetats. Die allgemeine Diskussion über die Vermehrung der Marineausgaben wurde fortgesetzt und dabei zugleich die Forderung einer Kaiseryacht besprochen. Abg. Rickert betonte nochmals die Aenderungen, welche in den Anschauungen über die Marineverwaltung eingetreten sind und die pekuniären Konsequenzen der Neubauten. Die Forderung der Kaiseryacht hielt er für nicht hinreichend begründet. Der Abg. Richter bekämpfte desgleichen die Forderung einer Kaiseryacht, da die Hohenzollern bisher sehr wohl ohne eine solche ausgereicht und der Zweck, auf solcher Yacht von fernen Orten her Staatsgeschäfte zu erledigen, nicht maßgebend sein dürfe, da bei längerer Abwesenheit des Monarchen eine Stellvertretung nothwendig sei. Er betonte zugleich, daß die Mehrausgaben der Marine für die Kolonieen in keinem Verhältniß zu den verfolgten Zielen ständen. Abg. Windthorst warnte gleichfalls vor übermäßigen Mehrforderungen. Staatssekretär Heusner und die Abgg. Bennigsen, Frege, Stolberg und Woermann wiederholten für die Yacht des Kaisers die bereits in den Motiven gegebene Begründung der Schaffung eines schnellen Fahrzeuges und betonten die durch die Reisen des Kaisers geschaffene Friedenslage, worauf jedoch Abg. Richter erwiderte, daß für solche Reisen es nicht auf die Schnelligkeit des Schiffes ankomme.

Montag: Berathung des Militäretats.

Berlin, 10. Januar. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Der Kaiser hat nach der „Nordd. Allgem. Ztg.“ aus eigenem Antriebe dem Reichskanzler den Befehl gegeben, aus Gesundheitsrücksichten den anstrengenden Beisetzungsfeierlichkeiten fern zu bleiben. — Die Kaiserin Friedrich ist heute Morgen in Berlin angelangt und hat Vormittags längere Zeit am Sarge der Kaiserin Augusta geweilt.

In der Budgetkommission haben die Freisinnigen beantragt, diesem Etat sechs Millionen Mark anzusetzen, um allen etatsmäßigen und diätarischen Beamten mit unter 3050 Mark Einkommen 5 Proz. Theuerungszulage zu gewähren. Der Schatz-Sekretär Maltzahn erklärte sich gegen alle Anträge. Der Bundesrath habe keinerlei Stellung dazu genommen. Die Militärausgaben hätten den Vorrang. Auch sei eine Theuerung nicht vorhanden. Das Kartell und das Zentrum waren ebenfalls gegen den Antrag der Freisinnigen. Nach Ablehnung desselben und des Antrages Singer, für den die Freisinnigen stimmten, wurde eine allgemeine unbestimmte Resolution angenommen, der Reichskanzler möge erwägen, ob die Bezüge der unteren Beamten zu erhöhen seien.

München, 10. Januar. Der „Allgemeinen Zeitung“ zufolge ist Professor Doellinger, welcher einen Influenzaanfall in den letzten Tagen glücklich überstanden hatte, gestern Abend neuerdings schwer erkrankt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In dem vornehm gebundenen neuen Jahrgang von Trowitzschs Volkskalender begrüßt uns zunächst ein farbenprächtiges Bild, zwei Kinder Italiens, die Germanias Lob singen: drei prächtige Meisterholzschnitte, von Trojanschen Gedichten begleitet, vier längere Erzählungen und Humoresken, von reichen Illustrationen namhaftester Künstler durchsetzt, schließen sich an, mit ihnen all das verschiedene Geräth, welches man von einem tüchtigen bewährten Kalender verlangt. Dasselbe findet sich auch reichlich in dem ebenfalls in ganz neuer überraschend zierlicher und reicher Ausstattung erscheinenden Trowitzschs Damenkalender. Schon längst ein Liebling der Damenwelt, nimmt dieser in der Kalenderliteratur einen ersten Rang ein, den er seinem künstlerisch schönen Aeußeren wie seinem praktischen und anmuthenden Inhalt verdankt.

---

helm und Karl von Preußen kehren im November 1826 dort ein, worauf sich Prinz Karl mit der Prinzessin Maria zu Weihnachten verlobt und im nächsten Mai sich mit ihr vermählt. Nachdem die fürstliche Braut die Heimath verlassen, wurde es der Prinzessin Augusta recht einsam in den Zimmern, die beide Schwestern gemeinsam bewohnt hatten. Ueberdies folgte bald eine Zeit ernster Sammlung für die nun sechszehnjährige Prinzessin; sie wurde am 21. August 1827 vom Ober-Hofprediger D. Röhr konfirmirt.

Zwei Jahre später, am 16. Februar 1829, verlobte sich Prinz Wilhelm von Preußen mit der inzwischen erblühten Prinzessin. Eine glänzende Versammlung von Zeugen und Gästen war zugegen, als die Verkündigung des Eheversprechens zwischen Prinz Wilhelm von Preußen, Generallieutenant und kommandirenden General des 3. Armeekorps, mit Prinzeß Augusta zu Sachsen-Weimar-Eisenach vollzogen wurde. Nachdem die ersten Tage freudiger Unruhe vorüber waren, wurde auch in der Walkmühle förmlich Brautvisite gemacht. In achtzehn Wagen fuhr die Hofgesellschaft hinaus, einen frohen Nachmittag in ländlicher Einfachheit zu verleben. Ein Küchenwagen hatte die nöthigen Vorräthe zur Bewirthung der Gäste zuvor hingebracht. Da standen nun Vents Kinder und diejenigen der Nachbarhäuser Oberweimars in herzlichster Bewunderung, aber auch recht verlegen vor den vielen fremden Gästen, die zu ihrer „Prinzessin Augusta“ Verlobung nach Weimar gekommen waren. Und wie prächtig und doch so sittig einfach sah sie selbst aus im himmelblauen Kleide, eine goldene Kette durch die schweren dunklen Flechten geschlungen! Bei Goethe hatte das Brautpaar ebenfalls einen Besuch gemacht; er hatte die hohen Herrschaften im einfachen, langen Hausrocke empfangen, und Prinz Wilhelm ging noch manchmal allein hin während seines Aufenthaltes in Weimar, dort genußreiche Stunden zu verleben. Wenige Monate und Prinzeß Augusta nahm Abschied von der Heimath. Mit endlosen Jubelrufen wurde die geliebte Prinzessin am 3. Juni bei ihrem letzten Besuch im Theater von den Bewohnern Weimars begrüßt. Am 5. Juni ging die Prinzessin ganz allein zu Goethe, ihrem treuen, väterlichen Freunde Lebewohl zu sagen. Als sich die Thür längst hinter der Scheidenden geschlossen, saß der Dichter sinnend da; endlich erhob er sich mit den Worten: „Mag es ihr wohlergehen in dem ungeheuer weiten und bewegten Element!“

Wie bereits erwähnt, waren die beiden Prinzessinnen Lieblinge Goethes. Das Wesen der beiden jugendlichen Schwestern spiegelte sich in den Geburtstagsversen, die ihnen der Dichter widmete. Der Prinzessin Marie überreichte er zum 2. Februar 1820 mit Raphaels „Gärtnerin“ das Gedicht, welches beginnt:

„Sanftes Bild dem sanften Bilde
Unsrer Fürstin widmet sich;
Solche Ruhe, solche Milde
Immerfort umschwebe dich.

Denn ein äußerlich Zerstreuen,
Das sich in sich selbst zerschellt,
Fordert inneres Erneuen
Das den Sinn zusammenhält. . . .“

Heiterer und jubelnder war der Ton, den der Dichter in den Strophen zum 9. Geburtstage der Prinzessin Augusta anschlug. Den Kupferstich von Elzheimers „Aurora“ wählte er für sie als Geschenk und schrieb dazu im Garten der Prinzessinnen einige Strophen, die mit den Worten schließen:

„. . . Und so täuschen wir die Ferne,
Segnen alle holden Sterne,
Die mit Gaben Dich geschmückt.
Neue Freude, neue Lieder
Grüßen Dich. Erscheine wieder!
Denn der neue Frühling blickt.“

Mit liebevoller Sorgfalt überwachte Goethe die Erziehung der Prinzessin und hatte seine Freude, wie körperliche Anmuth und geistige Vorzüge sich bei ihr harmonisch entwickelten. An Zelter schrieb er: „Sie darf mitreden, denn sie hat etwas gelernt.“ Der Dichter rühmte, daß sie weibliche und fürstliche Eigenschaften in vollkommener Weise vereinigte, und that den Ausspruch: „Die Prinzessin Augusta ist ebenso anmuthig als liebenswürdig.“

Aus den Zeiten der Frankfurter Kaiserdeputation im Frühjahr 1849 berichtet Karl Biedermann über die damalige Prinzessin von Preußen: „Es war am 3. April 1849. Die Kaiserdeputation des Frankfurter Parlaments hatte seitens des Königs eine herbe Abweisung und unfreundliche Behandlung erfahren. Da kamen am Abend die Mitglieder der Deputation unter schmerzlichsten Eindrücken nach dem Palais des Prinzen von Preußen. Die Prinzessin, eine Frau, bei welcher Geist und Gemüth um den Vorrang streiten, vielleicht der klarste politische Kopf und das wärmste patriotische Herz am Hofe zu Berlin, bat, beschwor uns fast mit tiefer Bewegung in ihrer Stimme und in ihren Mienen, an dem glücklichen Ausgang unserer Sendung nicht zu verzweifeln, das Werk der Verständigung nicht vorschnell abzubrechen. Es werde, es müsse Alles noch gut werden. Das Ziel sei ja ein so herrliches, ein so nothwendiges. Leider war es nicht das erste Mal, daß diese edle Frau das unglückliche Schicksal der Kassandra theilte, ungehört zu weissagen und zu warnen. „Ach, er hat ja keine Kinder!“ hatte sie schon damals ausgerufen, als sie, die drohenden Märzstürme lange vorausahnend, rechtzeitiges Einlenken und Vorbeugen vergebens flehentlich anrieth. Sie konnte es jetzt wieder ausrufen im schmerzlichen Hinblick auf ihren Sohn, mit dessen einstigem Erbtheil ein so gewagtes Spiel gespielt ward. In ähnlichem Tone berichten von der Prinzessin Beseler, der ihre Huld und Anmuth und patriotische Wärme rühmt, und Laube: „Dort war Sinn und Wärme für den deutschen Bundesstaat der Reichsversammlung zu finden gewesen. Der einfache, offene Ton des Prinzen hatte Jedermann wohlgethan und die Prinzessin alle Herzen gewonnen durch geistvolle und wahrhafte Theilnahme für die Sache des Vaterlandes.“

Bürger der Stadt Posen!

Die Beisetzung der irdischen Hülle Ihrer Majestät der Kaiserin-Wittwe

Augusta

findet nach den bisher hier eingegangenen Nachrichten am **Sonnabend, den 11. d. M.,** zu Charlottenburg statt.

Wir richten an die gesammte Bevölkerung die dringende Bitte, **den Tag der Beerdigung unserer unvergeßlichen Kaiserin in der Stille sonntäglicher Ruhe zu begehen, insbesondere alle Läden und Geschäfte an diesem Tage geschlossen zu halten.**

Posen, den 10. Januar 1890.

Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung!

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosa Schoenfeld
Jacob Abraham

Posen.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut 571 Rawitsch, 9. Januar 1890.
Hermann Braun u. Frau Sara geb. Grünfeld.

Am 9. ds., Abends 9¾ Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter,

Hannchen Brumm

geb. Schreyer,

im 71. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neustadt a. d. Warthe, Hamburg, Danzig, New-York.

Posen, den 9. Januar 1890.

Durch den Tod des Herrn

J. Blumenthal,

welcher eine Reihe von Jahren das Amt eines Armenraths verwaltet hat, haben wir einen großen Verlust erlitten.

Wir betrauern in dem nach kurzem Leiden heimgegangenen Kollegen einen fleißigen treuen Mitarbeiter, und werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Armen-Deputation.

Unsere Stadt ist durch das heut früh 7¼ Uhr erfolgte Ableben unseres früheren Bürgermeisters Herrn

Ferdinand Maschke

von einem herben Verlust betroffen worden.

Der Entschlafene stand vom 22. Februar 1853 bis 1. April 1884 an der Spitze der städtischen Verwaltung und hat sich durch sein leutseliges und stets hilfsbereites Wesen, sowie durch sein lebhaftes und reges Interesse für die Geschicke unserer Stadt nicht nur die Liebe der Bürgerschaft, sondern auch die Hochachtung aller Derer, welche mit ihm gemeinschaftlich zu wirken berufen waren, in reichem Maasse erworben.

Sein Andenken wird bei uns stets in Ehren bleiben.

Fraustadt, den 9. Januar 1890. 579

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Königl. Luisenstiftung zu Posen.

Auf Anordnung der zuständigen Behörden beginnt wegen der unter den Schülerinnen noch nicht erloschenen epidemischen Erkrankungen der Unterricht in den **drei** Anstalten der Königlichen Luisenstiftung erst **am 20. Januar cr.**

Baldamus,
Direktor.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 12. Januar, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr Predigt, Herr Superintendent Zehn. Abends 6 Uhr, Missionsstunde, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 12. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Pastor Loyde. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Reichard. Um 11½ Uhr, Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loyke. Freitag, den 17. Januar, Abends 6 Uhr, Predigt.

St. Petrikirche. Sonntag, den 12. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Kons.-Rath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr, Sonntagsschule.

Evangelische Garnison-Kirche. Sonntag, den 12. Januar, Vormitt. 10 Uhr, Predigt, Herr Divis.-Pfarrer Meinke. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang.-Lutherische Kirche. Mittwoch, den 15. Januar, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 4. bis zum 10. Januar:
Getauft 10 männl., 16 weibl. Pers.
Gestorb. 14 „ 15 „
Getraut 8 Paar.

Für einen meiner Zöglinge suche ich zu sofort eine 574 **Pension.**

Gefl. Angebote erbitte ich schriftlich.

W. v. Lühmann,
i. F. J. J. Heine.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. M. Steffens in Deinstermühle mit wiss. Hilfslehrer Dr. H. Seume in Stade. Frl. Maria Hornig in Volpersdorf mit Rittergutsbesitzer Max Rauhut in Ebersdorf. Fräul. Emilie Christians in Waldbröl mit Herrn H. Gehrke in Essen.

Geboren: Ein Sohn: Frhrn. C. v. d. Busche-Streithorst in Wiesbaden. Herrn G. v. Storch in Neu-Stuer. Hauptmann Wilh. v. Renz in Minden i. W. Eine Tochter: Dr. Stehfen in Bielefeld.

Gestorben: Fr. Amtm. Emilie Salbach geb. Schröer in Reppen. Gutsbesitzer C. Chr. Baron von Gersdorf in Fahrenstedt. Pfarrer Ernst Bethke in Mrotschen. Herr Herm. v. Hennigs in Techlin. Fr. Lina Schrötter geb. v. Oldenburg in Frankfurt a. O. Hauptm. a. D. Emil v. Reibnitz in Jankendorf. Baurath Fritz Branne in Elbing. Hauptm. a. D. Otto Rohlwes in Templin. Herrn W. Jungck Tochter Else in Wockein. Fr. verw. Oberstlieut. Jd. Kroeker geb. Bittner in Breslau. Generalmajor a. D. Aug. v. Kortzfleisch in Erfurt. Fr. Clementine Baeß geb. Klée in Hamburg.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, den 12. Januar 1890:
Novität! Novität!
Zum 3. Male:
Der Fall Clemenceau,
Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas und Armand d'Artois.

Die am Dienstag für diese Vorstellung bereits gelösten Billets haben heute Giltigkeit.

Montag, den 13. Januar 1890:
Zum 10. Male:
Aida.
8 **Die Direktion.**

Polytechnische Gesellschaft.
Posen, den 11. Januar 1890.
Die Sitzung fällt aus.

J. O. O. F.
M. d. 13. I. 89. A. 8 U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, d. 13. d. M., Ab. 8 Uhr
Freie Besprechung
(mit Damen)
über:
Stahlfedern und deren Fabrikation
(unter Vorzeigung derselben in ihrer vollständigen Entwickelung.)

Sonnabend, d. 18. d. M., Ab. 8 Uhr im **Lambertschen Saale:**

Feier des Stiftungsfestes 593
durch Konzert, Abend-Unterhaltung und Tanz.

Montag, d. 20. Jan., Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale Bismarckstraße:
General-Versammlung.

Tagesordnung:
Bericht über die Vereinsthätigkeit im Jahre 1889.
Bericht und Anträge der Rechnungsrevisions-Kommission.
Feststellung des Etats f. 1890.
Wahl des Vorstandes.
Wahl der Rechnungs-Revisions-Kommission.
Anträge von Mitgliedern.

Freitag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr:
Vorversammlung.
Um zahlreiche Betheiligung wird dringend gebeten.

Plaesterer's Institut 85
für
Körperbildung und Tanz,
Lindenstr. 9, Seitenfl. rechts, p., eröffnet den
Winter-Cursus
am Montag, d. 13. Jan. cr.
Aufnahme: Sonntag und Montag, Vormittags von 11—12 und Nachm. von 2—3 Uhr.
Balletmeister Plaesterer.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

* **Die Gepäcktaxe auf den Eisenbahnen.** Für das Hineinschaffen des Gepäcks aus den Fuhrwerken vor dem Empfangsgebäude nach der Gepäck-Expedition und umgekehrt einschließlich der Besorgung der Expedirung und Ausgabe des Gepäckscheins an die Reisenden haben die Gepäckträger bis zu einem Gepäckgewicht von 25 Kg. 0,20 M. zu verlangen, und für jede angefangenen weiteren 25 Kg. 0,10 M. mehr. Für das Hineinschaffen des Handgepäcks aus den Fuhrwerken nach dem Wartesaale oder dem Waggon und umgekehrt steht ihnen zu 1. bei unbekanntem Gewicht, falls nur ein Gang nothwendig ist, 0,20 M., für jeden weiteren Gang 0,10 M. mehr; 2. bei bekanntem Gewicht bis zu 25 Kg. 0,20 M., für jede weiteren auch nur angefangenen 25 Kg. 0,10 M. mehr. Für den Transport von Gepäck aus dem Abfertigungsraume in die Stadt und umgekehrt haben die Gepäckträger zu beanspruchen: 1. Für 25 Kg. Gepäck und darunter auf eine Entfernung a. bis 20 Minuten 0,25 M., b. bis 40 Minuten 0,50 M. und c. über 40 Minuten bis zu einer Stunde 0,75 M.; 2 für jede auch nur angefangenen 25 Kg. Mehrgewicht 0,25 M. mehr. Die Transporte zu c können nur verlangt werden, wenn es der Bahnhofsdienst erlaubt. Den Gepäckträgern ist für das Heranholen einer Droschke von einem außerhalb des Bahnhofes gelegenen Halteplatze 0,20 M. zu fordern erlaubt. Auf Stationen, auf welchen Einrichtungen zur Aufbewahrung von unexpedirtem Reisegepäck getroffen sind, haben die Gepäckträger für derartige Aufbewahrungen von Handgepäck für das Stück und jeden angefangenen Tag 0,10 M. zu verlangen. Nichts ist den Gepäckträgern zu entrichten für folgende Dienstleistungen: Für das Heraushelfen der Reisenden aus den Droschken und das Herausnehmen des Gepäcks; ferner für die zur Expedirung des Gepäcks erforderlichen Manipulationen, insbesondere das Herüberlangen des zu expedirenden, beziehungsweise des angekommenen Gepäcks über die Barrière der Gepäck-Expedition, sowie für die Aushändigung bezw. Abnahme des Gepäckscheines; und endlich für die Besorgung des Umexpedirens der mit einem Zuge angekommenen und zu einem auf demselben Bahnhofe abgehenden, anschließenden Zuge einschließlich des Herausschaffens aus dem Gepäckwagen. Jeder Gepäckträger ist im Besitz einer Instruktion nebst Tarif, welche er auf Verlangen stets vorzuzeigen hat.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 3 Bettler. — Verloren: ein goldenes Pincenez in einer Droschke. — Gefunden: ein Leder-Portemonnaie mit Inhalt auf der Wallischei und ein Beutel-Portemannaie mit Inhalt in der Unteren Mühlenstraße.

* **Ein lebender Schmetterling** (Fuchs) wurde uns heute aus Rogasen zugesandt. Derselbe langte ziemlich erstarrt hier an, erholte sich aber im warmen Zimmer wieder.

* **Schonzeit für Hasen.** Der Anfang der Schonzeit für Hasen ist im Regierungsbezirk Posen auf den 21. Januar cr. festgesetzt.

* **Verhütung der Verbreitung des Genickkrampfes.** Eine Zirkularverfügung vom 23. November 1888, betreffend die Maßnahmen zur Verhütung der Verbreitung des Kopfgenickkrampfes, legte den Aerzten die Verpflichtung auf, jeden zu ihrer Kenntniß gelangten Fall der genannten Krankheit der Polizeibehörde anzuzeigen. Diese Anordnung ist neuerdings dahin erläutert worden, daß alle Fälle der gedachten Art, von denen die Aerzte durch eigene Wahrnehmung Kenntniß erhalten, nicht aber auch solche, von denen sie nur gerüchtweise etwas erfahren, zur Anzeige gebracht werden sollen.

* **Ein ebenso einfaches wie unfehlbares Mittel gegen den Bandwurm,** die Kokosnuß, empfiehlt soeben Professor H. P. Parisi. Man genieße Morgens anstatt des Frühstücks die Milch und das wie Haselnuß schmeckende weiße Fleisch einer Kokosnuß, und wenn dann dem fürchterlichen Wurm seine Wohnung nicht verleidet wird und er nicht auf dem vorgeschriebenen Wege „rückt“, dann hat man gar keinen. Herr Professor Parisi entdeckte die Wirkung der Kokosnuß auf einer Reise in Abessynien an sich selbst.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

n. **Jersitz,** 9. Januar. [Generalversammlung.] Der hiesige „Bezirks-Verein“ hielt gestern Abend im Vereinslokal — Restaurant Koerger — seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Herr Kaufmann Fischer eröffnete die Sitzung, indem er den Anwesenden seinen herzlichen Neujahrsgruß darbrachte, worauf derselbe das Protokoll der letzten Versammlung zur Kenntniß der anwesenden Mitglieder brachte. Zur Erledigung der Tagesordnung übergehend, wurden zunächst drei neue Mitglieder in den Verein aufgenommen. Hierauf wurde vom Schriftführer der Jahresbericht verlesen; nach demselben betrug die Mitgliederzahl am Anfang des abgelaufenen Vereinsjahres 71. Ausgeschieden sind 27, aufgenommen 6 Mitglieder, so daß der Verein gegenwärtig 50 Mitglieder zählt. Zum Andenken der drei verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission erstattete Herr Margraf den Kassenbericht. Nach diesem betrug die Jahreseinnahme 181,06 M., die Ausgabe 133,18 M., so daß ein Bestand von 47,88 M. der Vereinskasse verbleibt. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde sodann dem Rendanten von der Versammlung Entlastung ertheilt. Hierauf gelangte ein Schreiben der Provinzialständischen Wegebau-Inspektion, betreffend die bessere Bekiesung der Fußgängerwege längs der Berliner Chaussee innerhalb der hiesigen Ortschaft zur Verlesung. Im Anschluß hieran wurde beschlossen, in dieser Angelegenheit die Königl. Polizei-Direktion um Remedur zu bitten. Nachdem der bisherige Vorsitzende Herrn Foulté die Leitung der Sitzung übertragen hatte, wurde zur Wahl der Vorstandsmitglieder geschritten. Als Vorsitzender wurde, da Herr Fischer dieses Amt in Rücksicht auf seine öftere Unabkömmlichkeit abgelehnt hatte, Ziegelmeister Patz neu- und zum Schriftführer bezw. Rendanten die Herren Hoffmann und Halonga wiedergewählt. Zu deren Stellvertreter wurden durch Akklamation die Herren Fischer, Koerger und Pitt und zu Beisitzern die Herren Methner, Foulté und Eggert gewählt. Sämmtliche Gewählte, die bis auf einen zugegen waren, nahmen die Wahl an. — Eine weitgehende Besprechung knüpfte sich an den Antrag eines Mitgliedes, anstatt der ständig im Vereinslokal abgehaltenen Versammlungen des Vereins die sogenannten Wanderversammlungen einzuführen. Der Antrag wurde damit begründet, daß durch diese Neueinrichtung nicht nur die Betheiligung eine regere werden wird, sondern daß der Verein dadurch auch mehr Mitglieder gewinnen wird. Nachdem noch von mehreren Mitgliedern in diesem Sinne gesprochen worden war, wurde der Antrag mit großer Stimmenmehrheit angenommen und sofort zur Wahl der Lokale für die einzelnen Monatsversammlungen des laufenden Jahres geschritten. Den Schluß der Tagesordnung bildete die Besprechung des am 25. d. M. zu feiernden Stiftungsfestes, welchem ein Festessen zu Ehren des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers vorangehen soll. Mit einem dreifachen Hoch auf den Landesherrn wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden geschlossen. Die nächste Versammlung findet am 4. Februar im Methnerschen Restaurant Nr. 242 statt.

O. **Rogasen,** 9. Januar. [Influenza.] Eine sehr große Anzahl Erkrankungen an der Influenza ist in den letzten 8 Tagen hier sowohl bei Erwachsenen als bei Kindern vorgekommen. Der Verlauf der Krankheit ist jedoch ein normaler und ungefährlicher. Da sehr viele Schüler und Schülerinnen in Folge dieser Krankheit dem Unterrichte fern bleiben müssen, so wäre eine amtliche Schließung dieser Schulen auf 14 Tage sehr erwünscht.

S. **Gnesen,** 9. Januar. [Sitzung des Geflügelzucht- und Vogelschutz-Vereins.] Im Vereinslokale hielt gestern Abend der vorgenannte Verein eine gut besuchte Sitzung ab, in welcher folgende Tagesordnung zur Erledigung kam: 1. Vortrag: Die Ursachen zum Niedergange der heimathlichen Vogelwelt. 2. Entgegennahme von Bestellungen auf Rasse-Geflügel durch den Vorstand. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Einziehung der Beiträge für das laufende Vierteljahr. 5. Vereinsnachrichten.

† **Schildberg,** 8. Januar. [Fortbildungsschule.] Mit den Fortbildungsschulen an hiesigem Orte durfte es jetzt aus sein, denn gestern wurden 3 Lehrlinge, welche die hiesige Fortbildungsschule versäumt hatten, durch Urtheil des Königlichen Schöffengerichts hierselbst freigesprochen. In Folge dessen werden sämmtliche Lehrlinge, falls sie mit einer Strafe belegt werden sollten, wahrscheinlich Widerspruch erheben und ebenfalls freigesprochen werden. Die Lehrlinge gehen schon an und für sich ungern in die Schule; außerdem werden sie auch noch verschiedentlich von Meistern, welche keine Gesellen halten und die Lehrlinge zu jeder Stunde gebrauchen, vom Unterricht fern gehalten. Welchen Einfluß der Fortbildungsunterricht für das fernere Fortkommen der Lehrlinge hat, sehen nur Vereinzelte ein und es steht zu erwarten, daß die Lehrer in nicht zu langer Zeit leere Klassen haben werden.

N. **Neutomischel,** 8. Januar. [Todesfall. Statistisches.] Vorgestern früh starb der königliche Kreis-Schulinspektor Dr. Förster an der Wassersucht. Sein Aufsichtskreis erstreckte sich auf die katholischen Schulen hiesigen Kreises. Die Schule verliert in ihm einen treuen Berather, der es verstand, sich viele Herzen zu erwerben. — Im verflossenen Jahre wurden im hiesigen Kirchspiele folgende Amtshandlungen vorgenommen: Es starben 220, darunter 147 Kinder im Alter bis zu 10 Jahren, in den 70er Jahren waren 22, über 80 waren 6 und über 90 Jahre 1 Todesfall. Eingesegnet wurden 175 Kinder. Eheschließungen waren 54. Geboren wurden 209.

* **Lissa,** 9. Januar. [Unfall. Eigenartiger Selbstmord.] Gestern Nachmittag ereignete sich in dem Baumgart'schen Hause, Schul- und Kirchstraßen-Ecke, ein bedauerlicher Unglücksfall. In dem Neubau wurden gerade die Treppen aufgestellt. Dieselben waren nahezu vollendet, als der Schornsteinfeger Rachhals dieselben emporstieg, um auf das Dach des Hauses zu gelangen. Da die Treppe jedoch nicht bis an das Dach reichte, so benützte Herr Rachhals eine Leiter. Er stellte aber dieselbe so auf, daß sie über die zwischen der Treppe herabführende Oeffnung zu stehen kam. Beim Besteigen aber glitt die Leiter aus und Herr Rachhals stürzte zwei Stockwerke tief hinab bis in den Hausflur. Die erlittenen Verletzungen sollen glücklicherweise nicht lebensgefährlich sein. — Gestern Nachmittag sah man, nach dem „L. T.“, in der Reisenerstraße einen jungen Mann die auf der Brücke des Wallgrabens aufgeführte Schutzmauer zwischen dem Bäcker Weigtschen und dem Destillateur Scholzschen Grundstück ersteigen. Ehe man noch ahnte, was der Betreffende vorhabe, und ehe noch Jemand herbeieilen konnte, hatte sich der junge Mann die Brücke hinabgestürzt. Glücklicherweise war nur wenig Wasser in dem Graben, so daß ein Ertrinken ausgeschlossen war. Er wurde also, ohne Schaden genommen zu haben, wieder herausgezogen. Darauf aufmerksam gemacht, daß ihm an jener Stelle das Ertränken schwerlich gelungen wäre, entgegnete er, daß er dies auch gar nicht beabsichtigt habe, er wollte sich vielmehr, wie er sich ausdrückte, das Genick abstürzen. Das kühle Bad hat den Lebensmüden hoffentlich von seinen Selbstmordgedanken kurirt.

* **Tirschtiegel,** 7. Januar. [Landwirthschaftlicher Verein. Influenza.] In der gestern stattgehabten Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins fand eine Verloosung verschiedener Gartengeräthe, Vogel-Nestkästen 2c. statt. Jedes Vereinsmitglied bekam einen Gewinn und es sind auf diese Weise Vielen recht nützliche Geräthe zugefallen. Der Verein scheint sich überhaupt jetzt eines schnelleren Wachsthums zu erfreuen, denn er zählt bereits 49 Mitglieder. — Seit einigen Tagen herrscht auch hier die gefürchtete Influenza; wie man hört, sollen bereits gegen 20 Personen davon befallen sein.

* **Betsche,** 8. Jan. Kürzlich traten im Koralewskischen Gastlokale in Betsche die Vorstandsmitglieder der 11 Kriegervereine hiesigen Distrikts, durch Umlauf geladen, zu einer Besprechung zusammen und gaben nach längerem Vortrage und Auseinandersetzung durch den Generalvorsitzenden Lieutenant a. D. von Tyszka, auf Grund zahlreichen Materials aus Drucksachen und Zuschriften des deutschen Kriegerbundes in Berlin und des Posener Provinzial-Landwehr-Verbandes, wie im „B. W.“ mitgetheilt wird, ein-

Unser gnäd'ger Herr!

Roman von A. von Gersdorff.

(8. Fortsetzung.)

„Ich verstehe garnichts von der Spritzengeschichte,“ sagte Adam rathlos; „aber wenn keine disponibel ist, denk' ich, können wir den Leuten, bei denen es brennt, nicht helfen. Schlimm, daß der Inspektor nicht zuhause ist.“

Noch Jemand trat in die Thür mit einem Anliegen, eine Art Reitknecht in ebenso sauberem Stalldreß wie Karl in Livree.

„Der Doktor möcht' wissen, gun Dag auch, gnä' Herr, ob er all abfahren könnt'. Der gnä' Herr soll all tot sin.“

„Ach richtig, der Arzt; ich lasse ihn bitten, sich her zu bemühen. Tot ist der gnäd'ge Herr, mein Großvater, aber ich lasse bitten.“

Mit einem neugierigen Blick auf den feinen, eleganten jungen Herrn mit dem weißen Taschentuch in der ebenso weißen Hand, an der ein funkelnder Stein unruhig flammte, zog sich der Reitknecht zurück.

Auch der Kämmerer ging und kratzte sich den grauen Kopf.

„Na, dat is nu also uns' gnä' Herr; na, der soll ja woll Hulanlaitnant sind; — na, zu wissen scheint er von d' Sach' hier nichts, dat kann nu ein oll vergnügtes Leben werden vor das Räubervolk hier; na, mir kann's auch recht sein, wenn schonst, na —!“

Still steht Adam am Fenster des Speisesaals und sieht hinaus. Es ist mondhell und windstill, die Wolken ziehen sehr hoch und sind licht wie Schleier. Drüben ragt der Rüsternbusch fast still in die kühle, windlose Herbstnacht empor. Dahinter eine weite, dunkle, endlose Ebene. Felder und wieder Felder.

„Mein!“

Der Arzt hatte mit stummem Kopfnicken den Tod des alten Herrn von Kirchmeister bestätigt und war schleunigst davongefahren, Adams Einladung ablehnend. Er habe „drüben“ schon gegessen.

„Gnäd'ger Herr, es ist angerichtet.“

Adam wendete sich um.

Wie reich, feierlich und vornehm! Der runde, mit sehr viel schwerem Silber und funkelndem Glas gedeckte Tisch, von den sechs Lichtern eines dunklen Armleuchters beleuchtet, der in der Mitte stand. Sein einzelnes Couvert, und hinter dem Stuhl der schwarze, glatte, tadellose Diener.

Immer wieder fiel Adam die Disharmonie in diesem Hause auf: die Szenen vorher in der Halle und das Bild jetzt.

Es faßte ihn ein lebhaftes Verlangen, mit Karl eine Unterhaltung zu beginnen; aber er meinte, dies bezwingen zu müssen. Schweigend nahm er das feine und vorzüglich bereitete Abendessen ein.

Er stützte oft den Kopf in die Hand und blickte sinnend auf den weißen Damast des Tischtuches, bis er sich der Anwesenheit Karls erinnerte und rascher weiter aß.

Als er fertig war, lockte ihn die schweigende, mondhelle Nacht ins Freie. Er ging in den Park.

* * *

Brief Adams an seine Braut.

„Meine Barbara, meine süße Freundin, mein geliebter Kamerad! Bald mein Weib, d. h. alles in allem!

Hältst Du es für möglich, daß ich einige Stunden lang garnicht an Dich gedacht habe?! Die ersten Stunden, in welchen ich als Herr auf meinem eigenen Grund und Boden stand.

Herr auf eigenem Grund und Boden!

Was liegt nicht alles darin, welch' eine hohe, herrliche Aufgabe!

Ich übersehe nichts, begreife nichts. Alles ist mir fremd, neu, unverständlich.

Das muß anders werden! So kann ich meine Herrschaft nicht anfangen.

Wenn man eine Aufgabe erfüllen soll, muß man ihrer Herr sein! Das bin ich nicht, kann ich nicht sein, und so selig mein Herz in dem Gedanken schlug, Dich nun gleich mein eigen nennen zu können, Du süße, schöne Geliebte, sage ich mir doch: Es kann nicht, kann noch nicht sein. Ich muß erst lernen, muß die Aufgabe, die Arbeit, die mir Gottes Wille übertrug, erst gründlich verstehen, ehe ich in meinem Hause, auf meinen Feldern, unter meinen, von mir abhängenden Leuten stehen kann und sagen: So soll es sein, und so soll es nicht sein! Sobald ich des Königs Rock ausgezogen habe (Gott weiß, ob es mir schwer werden wird!), will ich auf ein großes Gut in unserer Provinz, in irgend eine Musterwirthschaft als Eleve eintreten; von der ersten Stufe an will ich lernen, um lehren zu können.

Ein Jahr lang wird das freilich immer dauern müssen, aber Du, mein Lieb', willst gewiß keinen Mann haben, der die Arbeit, die er zu vollbringen hat, nicht versteht, dessen Befehle seine Untergebenen mit einem: „Das geht nicht!“ beantworten könnten. Sieh', das würde mir am Ende auch Deine Achtung kosten! Uebersehen muß man seine Aufgabe können, nicht mit Halbheit in sich selber ringen oder, was die Leute nennen „praktisch lernen“. Das könnte in jeder Beziehung zu viel kosten. Es ist ein großer, herrlicher Besitz, wir sind reich, Geliebte, und der Familienschmuck, den ich über Deine Schönheit ausstreuen kann, ist einer Fürstin werth; aber es ist auch eine alte Wahrheit, daß Zusammenhalten weit schwerer ist als gewinnen.

Mein Großvater ist still und kampflos gestorben. Ueber seinen Tod läßt sich garnichts sagen; wir haben wenig zusammen geredet. Als ich mich endlich nicht länger zurückhalten konnte und ihn um seinen Segen bat, gab er mir keine Antwort. Er hatte vielleicht nichts mehr vernommen.

Ich schreibe ziemlich alles durcheinander, aber um mich und in mir ist auch alles durcheinander. Nun, das soll anders werden! Ich war vorhin im Park, in unserm Park, geliebte Barbara! Wie schön, wie großartig ist er! Das Mondlicht fiel durch die noch ziemlich belaubten Zweige der uralten Bäume und blitzte auf dem Wasser der Teiche, die überall aus der Tiefe des Parkschattens aufleuchteten. Die Nacht war kühl, aber lautlos, und mir war seltsam zu Muthe, wie ich so in stiller Nacht auf dem Grund und Boden dahinschritt, der durch die Laune eines Zufalls, eigentlich wohl schlimmeres, durch den Haß eines schlecht behandelten Herzens mein ward.

Gott gebe den Segen dazu, den mein Großvater mir versagte, daß ich das Meine thun darf an anderen und an mir, und lasse mein redliches Wollen und meinen frohen Muth den Erfolg haben, mit dem jedes, auch das schwerste Mühen an sich schon ein Segen ist, ohne den mir, glaube ich, das Herz bei der großen Arbeit brechen müßte, denn freiwillig niederlegen, was ich begonnen habe, könnte ich nie. Was ich halte, halte ich fest.

Das Glück, das mir ein einziger Tag in den Schoß warf, Deinen Besitz, den der arme Offizier von Deinen preußenfeindlichen Verwandten sich so lange und mühsam erkämpfen mußte, und die stolze, reiche Heimath, die ich Dir zugleich bieten konnte, die herrlichen Pflichten und Rechte, die Verantwortungen und Aufgaben, all das hat mir in seinem Uebermaß fast bange gemacht. Aber das wird vorübergehen, sobald ich den richtigen, klaren Einblick in die Verhältnisse hier habe und Dich für immer in den Armen halte.

Ich habe vorläufig hier sehr viel zu schreiben und anzuordnen, was sich auf die letzten Ehren, die wir dem Großvater zu erweisen haben, bezieht, und schreiben ist meine starke Seite nicht. Dann erst, wenn die Vergangenheit hier ihr Recht erhielt, werde ich mich mit offenen Armen der herrlichen Zukunft zuwenden. Was giebt es herrlicheres, Barbara, mein Glück! als, an einer Hand die Arbeit, an der andern die Liebe haltend, mit voller Jugendkraft den Lebensweg gehen dürfen.

Kein Kampf zwischen Pflicht und Neigung, zwischen Wollen und Müssen! Kein schwach machendes Zurückblicken! Mit

stimmig folgende Erklärung ab: Um den Vorzug des Aufmarsches bei Kaiserparaden und der Absendung von Vertretern zu den Abgeordnetentagen zu genießen, wird beschlossen: 1. Unbeschadet der Selbstständigkeit und Rechte der einzelnen Vereine und Zusammentritt zum „Gauverbande Betsche-Distrikt". — 2. Der Beitritt zum Posener Provinzial-Landwehr-Verein, wofür jedes Vereinsmitglied nach § 5 des Statuts den Jahres-Beitrag von 10 Pfennigen zur Verbandskasse zu zahlen hat. — 3. Ferner der Beitritt zur Unterstützungskasse des deutschen Kriegerbundes in Berlin gegen einen jährlichen Beitrag von 20 Pfennigen seitens der einzelnen Vereinsmitglieder; durch diesen Beitrag wird erreicht, daß nach einjähriger Zugehörigkeit das Mitglied unterstützungsberechtigt wird. Die Beträge zu 2, und 3, werden den Vereinskassen entnommen und werden die Vereinsbeiträge von 30 auf 40 Pfennige vierteljährlich erhöht. — 4. Die Beschaffung von Fahnen bleibt späteren Vereinbarungen vorbehalten. — 5. Da die Herren Offiziere der Reserve und Landwehr, die im Distrikt ansässig sind, den einzelnen Vereinen als Ehrenmitglieder beigetreten sind, wird beschlossen, von jeder Abstimmung bei einem Eintritt der Herren Offiziere abzusehen. Nur im stehenden Heere gediente Soldaten dürfen Ehrenmitglieder werden, Erörterungen religiösen und politischen Charakters haben in den Vereinsversammlungen zu unterbleiben. — 6. Die Parole, das Organ des deutschen Kriegerbundes soll von den Besitzern der Stammlokale beschafft und den Mitgliedern der Vereine zur Einsicht jederzeit vorgelegt werden. — 7. Die Vereine Punken und Neuschilln treten zum Neuschilln-Punkener Verein, die Vereine Stalun und Kulkau zum Stalun-Kulkauer Verein, die Vereine Dormowo und Glozewo zum Glozewo-Dormowoer Verein zusammen, so daß nunmehr acht Kriegervereine im Distrikt Betsche vorhanden sein sollen. Außer den drei genannten noch Lewitz-Hauland, Lowin, Scharzig-Zielomischel, Schilln und Swichocin. Die Zusammenkünfte in den bisherigen Stammlokalen bleiben bestehen. Zur Umänderung der Statuten soll dementsprechend die Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingeholt werden.

* **Bomst,** 9. Januar. [Witterung. Gemeindeverbände.] Obgleich die diesjährige milde und schneefreie Frostwitterung für die ärmere Bevölkerung sehr vortheilhaft ist und auch in gesundheitlicher Beziehung günstig genannt werden muß, so sind die Landwirthe mit derselben doch nicht recht zufrieden, da die Saatfelder nun schon seit Wochen ohne schützende Schneedecke sind. Die Saat leidet namentlich auf nassem und leichterem Boden, da dort der Frost tief eingedrungen ist und die ganz oder theilweise bloßliegenden oberen Wurzeln Schaden leiden. Auf festerem und trockenerem Boden hat dagegen der Frost weniger geschadet. — In der Provinz Posen ist man in den letzten Jahren bestrebt, die kleinen und oft nahe bei einander liegenden Gemeinden und Kolonieen zu größeren Gemeinden zu vereinigen oder an größere Gemeindeverbände anzuschließen. Bekanntlich sind solche kleinen Gemeinden bei Wegebauten, bei der Armenpflege u. dergl. wenig leistungsfähig und können oft beim besten Willen ihren Verpflichtungen nur mangelhaft nachkommen. Diesen Uebelständen suchen nun manche Gemeinden dadurch abzuhelfen, daß sie die Vereinigung mit anderen Gemeinden zu bewerkstelligen suchen, wobei sie meistens bereitwilliges Entgegenkommen finden. (Z. N.)

s. **Schönlanke,** 8. Januar. [Einführung. Wahl.] In der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung wurden zunächst die 4 neugewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt, sodann wurde zur Wahl des Vorsitzenden und Stellvertreters geschritten. Es wurden wiedergewählt der bisherige Vorsitzende Kaufmann Munter als solcher, Maschinenbauer Werner als Stellvertreter und Kaufmann Modrow als Schriftführer. Abends fand im Tobiasschen Lokale ein gemüthliches Beisammensein statt.

H. **Inowrazlaw,** 9. Januar. [Gehaltszulagen.] Die Kgl. Regierung hat von den Lehrern der hiesigen Simultanschule Dreien Gehaltserhöhungen von je 240 Mark und einem von 116 Mark gewährt.

S. **Schneidemühl,** 9. Januar. [Besitzwechsel.] Gastwirth Leszczynski hat das dem Schlossermeister Gerth in der Hasselstraße gehörige Haus für 23400 Mark käuflich erworben.

* **Bromberg,** 9. Januar. [Wahl der Einschätzungskommission der Gast-, Schank- und Speisewirthe.] In der gestern Vormittag unter Vorsitz des Stadtraths Kempke auf dem Rathhause vorgenommenen Wahl von 7 Abgeordneten und ebensoviel Stellvertretern der Gewerbesteuerklasse b., Gast-, Schank- und Speisewirthe, sind gewählt worden: die Herren Julius Hoffmann (Patzers Etablissement), Theodor Schulz (Danzigerstraße), Peter Rosenfeld, Gustav Merowinski, Wilhelm Draugelattes, Eduard Schulz, Wilhelm Luedtke zu Abgeordneten, die Herren Hermann Gelhorn, Karl Giese, Albert Knabe (Schützenhaus), Emil Kleinert, Gustav Müller, Ernst Hammer, Ernst Trupke (Hotel Royal) sind zu Stellvertretern gewählt. Von 200 stimmberechtigten Wählern waren 52 anwesend.

---

* **Görlitz,** 8. Januar. [Versammlung in Betreff der Lohnfrage der Handweber.] Wie bereits kurz berichtet worden ist, war für den 29. Dezember nach dem durch seine blühende Fabrikthätigkeit bekannten sächsischen Grenzorte Eibau eine Versammlung von Leinenwaarenfabrikanten und Großindustriellen der nächstverwandten Branchen aus der gesammten Oberlausitz einberufen worden, um über die Lohnfrage der Handweber zu berathen. Die Versammlung ist von Vertretern der betheiligten Industriezweige und Etablissements aus allen Gegenden der Oberlausitz zahlreich besucht worden und hat, wie die „Schl. Ztg." berichtet, erfreulicherweise einen solchen Verlauf genommen, daß eine günstige Lösung der Frage in sicherer Aussicht steht. Das Bedürfniß, die Löhne für Erzeugung der Handwebe-Artikel in leinenen, halbleinenen und baumwollenen Stoffen angemessen aufzubessern, wurde angesichts der Thatsache, daß diese Löhne seit sehr langer Zeit auf unverändert niedriger Stufe stehen geblieben sind, allseitig anerkannt. Daraus ging dann der einstimmige Beschluß hervor, bei einer Erhöhung der Löhne mitzuwirken. Ein engerer Ausschuß wurde gewählt und beauftragt, die weiteren Maßnahmen vorzubereiten. Das wohlwollende Vorgehen der Arbeitgeber verdient um so mehr Anerkennung, als eine Anregung dazu aus den Kreisen der Handweber nicht erfolgt ist.

* **Haynau,** 9. Januar. [Ueber den Raubmordversuch.] Wie die „Haynauer Zeitung" schreibt, ist in dem Befinden der schwerverletzten Frau E. Rothe jetzt unerwartet schnell eine bedeutende Besserung eingetreten. Schon am Montag war sie wieder bei völligem Bewußtsein; sie hat nun erklärt, daß sie den Namen der Thäterin nicht anzugeben wüßte, daß ihr vielmehr die Person völlig fremd sei; sie würde dieselbe aber wiedererkennen, wenn sie sie zu Gesicht bekäme. Die Person soll vor einiger Zeit schon einmal bei Frau Rothe gewesen sein. Ueber die That selbst hat Frau Rothe erzählt, daß zwischen ihr und der Räuberin ein harter Kampf stattgefunden hat. Frau Rothe saß am Tische, als plötzlich die betreffende Person an sie herantrat und ihr das Halstuch fest zuzog, um sie zu erwürgen. Frau Rothe wehrte sich aber energisch. Es gelang ihr, mit in das Halstuch zu greifen, dasselbe zu lüften und laut um Hilfe zu schreien. Dabei war Frau Rothe auf den Fußboden zu liegen gekommen. Die Thäterin kniete auf ihr und drückte ihr den Hals mit den Fingern fest zusammen. Als Frau Rothe nicht sogleich bewußtlos wurde, zog die Fremde ein Küchenhackmesser aus der Manteltasche und versetzte ihr Hiebe auf den Kopf, durch welche Frau Rothe die Besinnung verlor. Die Thäterin hat aus dem Notizbuche, in welchem die Einnahmen verzeichnet waren, die letzten drei Seiten herausgerissen und mitgenommen.

* **Messersdorf-Wiegandsthal,** 6. Jan. [Grenzgeschäfte.] Fliegende Brot- und Mehlgeschäfte sind seit Einführung der neuen Getreidezölle eine Eigenthümlichkeit unserer Gegend. Bis an den Graben, der die deutsch-österreichische Grenze bezeichnet, fährt der mit Mehl und Brot schwer beladene Wagen des böhmischen Müllers und Bäckers, dessen Last gar schnell in 6 Pfund-Portionen von preußischen Leuten über die Grenze gebracht und ziemlich weit landeinwärts vertragen wird. Vergeblich wacht am diesseitigen Ufer des Grenzgrabens das Auge des Gesetzes. Müßig muß der preußische Grenzjäger zusehen, wie viele hundert Zentner Mehl und Brot eingeführt werden, ohne daß eine Zolldefraudation begangen wird. Ganz besonders florirten diese „Geschäfte" in den letzten Wochen vor Weihnachten; denn die Gelegenheit zur Festbäckerei feines ungarisches Weizenmehl für einen verhältnißmäßig geringen Preis einkaufen zu können, war vielen unserer Hausfrauen sehr willkommen. Wie schwunghaft diese Straßengeschäfte zur Zeit betrieben werden, beweist, daß ein solcher Geschäftsinhaber jüngst an einem Tage für 500 Mark Waare verkaufte. (N. G. A.)

Aus dem Gerichtssaal.

* **Hirschberg,** 8. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde heute gegen den Müllergesellen Baumgarten, aus Neu-Weistritz bei Habelschwerdt gebürtig, wegen Raubmordes verhandelt. Der Angeklagte war im Jahre 1888 im nahen Rudelstadt bei einem dortigen Mühlenbesitzer in Arbeit und lernte dabei die Wittwe Mildner kennen, die dem Müllerburschen seit Jahren die Wäsche wusch. Einmal bemerkte er, daß die Frau in einem Kommodenschube eine größere Menge Silbergeld verwahre. Später nahm er in Sachsen Arbeit, wo er zum Militär ausgehoben wurde. Er faßte nun den Entschluß, vor Antritt seiner Dienstzeit seine Eltern noch einmal zu besuchen. Da er aber überall sehr freigebig auftrat, gingen seine Ersparnisse bald auf die Neige. In Hirschberg dachte er an das Geld der Frau Mildner, das doch leicht zu holen sein müsse. Er ging zu Fuß bis Rudelstadt, kehrte aber dort nicht ein, sondern erwartete hinter einem Strauche versteckt in der Nähe des Mildnerschen Hauses die Dunkelheit. Er ging sodann zur Hausthür und klopfte, worauf ihm Frau Mildner nach Nennung seines Namens bereitwillig öffnete. Sie freute sich, ihn noch einmal wiederzusehen, und bereitete Abendbrot, das er in aller Ruhe verzehrte. Bei den Vorbereitungen für dasselbe hätte er gern das Geld gestohlen, aber Frau Mildner ließ stets die Thür auf, wenn sie nach dem auf dem Hausflure befindlichen Speiseschrank ging. So blieb weiter nichts übrig, als die Frau wegzuschaffen. Als er gegen 9 Uhr aufbrach, bat er sie, ihm der Finsterniß wegen die Hausthüre aufzumachen. In der Dunkelheit umklammerte er sofort mit eisernem Griff ihren Hals und hielt sie so lange fest, bis er glaubte, sie sei erstickt. Die Frau erholte sich jedoch wieder und bat flehentlich um ihr Leben: „das Geld liege im zweiten Kommodenschube." Baumgarten aber hieb aufs Neue mit einem Prügel auf sie ein, bis sie verstummte. Jetzt nahm er das Geld, welches 225 Mark betrug, wusch sich die blutigen Hände und wollte sich entfernen. Da hörte er noch ein leises Röcheln; er ergriff einen am Ofen liegenden Stein und zerschmetterte der Sterbenden den Kopf. Ferner brachte er ihr noch mit einer Scheere zwei 6 und 9 Zentimeter tiefe Stichwunden am Halse bei. Der Mörder war in allen Punkten geständig und trug während der Verhandlung ein gleichgiltiges, freches Wesen zur Schau, das er auch nach der Verkündigung des Todesurtheils nicht ablegte. („Schles. Ztg.")

Landwirthschaftliches.

— **Ueber den gegenwärtigen Stand der Saaten** in der Provinz Posen bringt der „Reichsanzeiger" folgende Mittheilungen: Regierungsbezirk Posen: Die fast durchgängig unter günstigen Witterungsverhältnissen bestellten Wintersaaten haben wegen des ausnehmend späten Eintritts der winterlichen Frostperiode sich allgemein sehr kräftig entwickelt; nur ganz späte Saaten stehen schwach. Es wird eine die Saaten schützende Schneedecke vermißt, da erstere bei länger anhaltendem Frostwetter leicht Schaden nehmen können. Die Aecker für die Frühjahrssaat sind mit Rücksicht auf die lang andauernde milde Witterung gut vorbereitet. Regierungsbezirk Bromberg: Die Herbstsaaten haben sich seither befriedigend entwickelt und stehen durchweg gut. Die Vorarbeiten für die Frühjahrssaat konnten rechtzeitig zum Abschluß gelangen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 9. Januar. Nach amtlicher Feststellung Seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert, per 100 Liter à 100 Prozent

---

dem Einsatz der vollen Kraft sich den vollen Kranz erringen! Sieh', das ist schön, und das will ich.

Behüt' Dich Gott, mein Lieb, meine Welt, mein Alles! Mir fallen die Augen zu. Der Tag hat mich müde gemacht." —

* * *

Am anderen Morgen zu sehr früher Stunde ließ sich der zurückgekehrte Inspektor bei Adam melden. Dieser lag noch in tiefstem Schlafe und nahm eine derartige willkürliche Störung sehr übel.

Aus dem Aufstehenmüssen hätte er sich nicht so viel gemacht, aber stehenden Fußes in Geschäfte hineinspringen, mit Fragen und Anliegen aus dem Schlafe gerissen werden, ging ihm über den Spaß. Er ließ dem Inspektor sagen, er möge warten, da er, der gnäd'ge Herr, auch habe warten müssen.

Unmuthig erhob er sich. Des Morgens hatte er gern Ruhe. Erstens zu seiner Toilette, die ihm reichlich so viel Zeit kostete, wie einer eleganten Frau die ihre. Es dauerte eine ganze Weile, ehe er mit seinem Waschen und Bürsten, mit der Unmasse von Flacons, Feilen, Scheeren, Crêmes und Odeurs zu Stande kam.

Hinter sich ließ er dann ein Chaos und eine Sündfluth am Boden, wenn er frisch und duftend in voller Feinheit und Eleganz, „patent" bis zum kleinsten seiner Fingernägel, sein Schlafzimmer drüben in der Garnison verließ und in den kleinen hübschen Salon trat, wo der Bursche das von außen und innen „patente" Frühstück (in Filzschuhen, lautlos!) servirte. Er war gern ein bis zwei Stunden vor dem Dienst aufgestanden, nur um seine Toilette und sein Frühstück in Ruhe und Sammlung vollenden zu können.

Manch' gutmüthigen Spott hatte ihm im Regiment seine „patente Feinheit" eingetragen; aber da er in den edleren Eigenthümlichkeiten des Mannes und Offiziers nicht weniger „patent" war, hatte er sich allezeit eine hervorragende Stellung unter den Kameraden gewahrt wie bei den Vorgesetzten. Und jetzt kam da so ein verbummelter Inspektor und meinte, ihn mir nichts, Dir nichts beim Tagesgrauen belästigen zu können.

Er beendigte seine Toilette in aller Feierlichkeit und schwankte einen Moment, ob er nicht auch sein Frühstück erst in aller Feierlichkeit erledigen solle.

Aber dann schüttelte er den Kopf. Nein, der Mann hatte vielleicht keine Zeit, zu warten, und konnte sich doch auch nicht da draußen — wo er wahrscheinlich auf dem Flur stand — „die Beine in den Leib stehen", — also:

„Herr Inspektor?!"

Richtig, er stand wahrhaftig noch da.

„Gnäd'ger Herr!" klang es von einer jugendfrischen Stimme zurück.

„Treten Sie ein."

Der Beamte, ein junger Mensch mit einem frischen Gesicht und den Bewegungen und Manieren der besseren Stände, warf einen erstaunten, raschen Blick über das „Chaos" und das den Boden lustig überschwemmende Wasser und heftete die Augen dann auf das Gesicht seines gnädigen Herrn, der nicht viel älter als er mit zusammengezogenen Brauen auf dem Sopha saß.

„Wie heißen Sie?"

„Baumann, „gnäd'ger Herr!"

„Sie haben sich durch Ihr Fortgehen und langes Bleiben einen groben Fehler zu schulden kommen lassen."

„Ich hatte Urlaub, gnäd'ger Herr, aber ich habe den Urlaub überschritten, weil — weil —"

„Verschonen Sie mich mit Entschuldigungen!"

„Ich habe keine Entschuldigung, gnäd'ger Herr, für mein unverantwortliches Betragen; denn daß ich total betrunken war und den Abgang des Zuges verpaßte, ist für einen Inspektor keine —"

Adams Stirn entwölkte sich.

„Sie sind ehrlich," sagte er, aufstehend und den jungen Mann fest ins Auge fassend; „ich kann natürlich nicht übersehen, wie weit Sie außerdem für Ihre Stellung taugen, und ob dies eine Mal das erste Mal und das letzte ist. Ich fühle aber die — die Verpflichtung, mir erst ein genaueres Urtheil darüber zu bilden, ehe ich Sie entlasse. Schicken Sie mir deshalb den Oberinspektor."

„Oberinspektor? Hier ist sonst keiner außer mir."

„Keiner außer Ihnen? Auf Deckenfeld, dem großen Gute? Und wer beaufsichtigt die Nebengüter?

„Ich auch, soweit ich das imstande bin. Der gnäd'ge Herr meinte, das genüge."

Adam wendete sich zum Fenster. Er faßte nicht, was er gehört. Das konnte selbst er beurtheilen, daß diese Art Aufsicht und dieser Jüngling dazu über solch einen Besitz, dessen Herr ein Greis, eine Unmöglichkeit war, wenn die leiseste Ordnung herrschen sollte. Jedenfalls mußte hier vor allen Dingen ein erfahrener Oberinspektor her für die Zeit, wo er selbst in einer andern Wirthschaft lernen wollte.

Bei seinem Nachdenken hätte er bald den an der Thür Harrenden vergessen.

Hastig wendete er sich um, in seiner Liebenswürdigkeit glaubend, unnütz verletzt zu haben.

„Ja, das muß hier anders werden, Herr Baumann!"

„Sehr wohl, gnäd'ger Herr!"

„Sie waren Soldat?"

„Nein, meine schlechten Augen machten mich dienstfrei."

„Aha, daher auch das Verlassen Ihres Postens hier. Natürlich. Als Soldat wäre Ihnen das schon abgewöhnt worden."

„Gnäd'ger Herr — ich versichere —"

„Schon gut. Ein Mal ist kein Mal. Ich nehme an, daß es nur das eine Mal war, da ich mich hier sonst bei niemandem erkundigen kann. Uebrigens recht nett, ein einziger so junger Inspektor, der nicht einmal sehen kann, und dieser kolossale Landbesitz. Ich danke Ihnen!" setzte er, seiner militärischen Gewohnheit unwillkürlich folgend, hinzu, damit den Inspektor entlassend.

„Wollen der gnäd'ge Herr nicht vielleicht später die Felder in Augenschein nehmen? Ein prächtiger Brauner, Trakehner Blut, steht bereit. Na, überhaupt der Stall!"

„Ah, wahrhaftig? Das ist allerdings eine Freude. Jedenfalls wollen wir nachher einen Ritt zusammen machen. In einer Stunde etwa? Paßt Ihnen das?"

„Wie der gnäd'ge Herr befehlen."

„O — natürlich — hm! Also in einer Stunde!"

Und sie ritten denn auch durch die Felder. Viel zu sehen war da freilich nicht mehr. Ringsum schwarze, frisch aufgebrochene Erde, oder schon in regelmäßige Saatfurchen getheilt; andere Felder, durch welche schwerfällige Ochsen, das Holz auf der Stirn, den schweren Eisenpflug schleppten, während der folgende Knecht sie, statt mit der Peitsche, mit allerlei sonderbaren Ausrufen antrieb. Dazwischen lagen weite, weite Ebenen, über die sich der grüne, krause Rips gleich einer dichten Plüschdecke breitete. Daß er viel zu dicht, viel zu unordentlich gesäet war, daß die Wurzeln im Erdreich sich verhakten und verschlangen, das Kraut oben sich gegenseitig ersticken, des Lichts und der Nahrung berauben mußte, konnte Adam noch nicht auffallen; er freute sich nur des quellenden Reichthums seines Bodens. Auch daß die Pflüge viel zu oberflächlich das Erdreich aufrissen, und die faulen Knechte viel zu oft anhielten, konnte ihn noch nicht erzürnen, er athmete nur freudig den frischen, herrlichen Erdgeruch, und seine leuchtenden Augen, seine leuchtende Hoffnung grüßten froh die Heimath.

„Schön, Schön!" sagte er tief athmend.

„O ja," meinte der Inspektor, „der Boden ist schön, aber nicht so recht in der Kultur. Es sind zu wenig Kräfte in der Wirthschaft."

Adam nickte einverstanden.

„Das soll anders werden."

(Fortsetzung folgt.)

Unversteuert, mit 50 M. Verbrauchsabgabe:
Am 3. Januar 1890 50 M. 60 Pfg.; am 4. Januar 51 M. … 50 M. 90 Pfg.; am 6. Januar 51 M.; am 7. Januar 50 M. 90 Pfg., am 8. Januar 51 M.; am 9. Januar 51 M. 20 Pfg.; … 51 M. 30 Pfg.

Unversteuert, mit 70 M. Verbrauchsabgabe:
Am 3. Januar 1890 31 M. 50 Pfg.; am 4. Januar 31 M. 80 Pfg.; am 6. Januar 32 M. 10 Pfg.; am 7. Januar 32 M. 10 Pfg. à 31 M. 80 Pfg.; am 8. Januar 31 M. 90 Pfg.; am 9 Januar 32 M. à 32 M. 10 Pf.

** **Berlin**, 9. Januar. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Unbedeutende Zufuhr und mattes Geschäft zu alten Preisen. Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr in Hirschen und Rehen, Preise hoch. Hasen reichlich und etwas billiger. Geflügel unverändert, für Puten und Gänse blieb der Markt ungünstig. Fische. Ausreichende Zufuhr in Flußfischen, Seefische knapp. Lebhaftes Geschäft zu entsprechend hohen Preisen. Butter. Geschäft still, Preise nachgebend. Käse matt. Gemüse. Zwiebeln höher, sonst unverändert. Obst unverändert. Südfrüchte. Apfelsinen theurer, Zitronen etwas billiger.

Fleisch. Rindfleisch Ia 55—60, IIa 48—54, IIIa 40—45, Kalbfleisch Ia 60—68, IIa 45—55, Hammelfleisch Ia 50—55, IIa 43—50, Schweinefleisch 58—65, Bakonier do. 55—56 M. per 50 Kilo

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 80—100 M., Speck, ger. 80 M. per 50 Kilo.

Wild. Damwild per ½ Kilo 0,45—0,60, Rothwild per ½ Kilo 0,40—0,48, Rehwild Ia 0,85—1,00, IIa bis 0,80, Wildschweine 0,40 bis 0,50 M., Hasen per Stück 2,50—2,85 M.

Wildgeflügel. Fasanenhähne 3,50—4,50 M., Fasanenhennen 2,50—3,50 M., Wildenten —,— M., Seeenten 0,60—0,75 M., Krickenten 75 Pf., Waldschnepfen 0,90—1,25 M., Haselhühner 1,50—1,75 M., Schneehühner — Mark.

Zahmes Geflügel, lebend. Gänse, per Stück —, Enten 1,50—2 Mk., Puten —,— Mk., Hühner, alte —,— Mk., do. junge —,— Mk., Tauben —,— Mk. per Stück.

Fische. Hechte p. 50 Kilogr. 60—65 Mk., Zander —,— Mk., Barsche 54 M., Karpfen, gr. —,— M., do. mittelgr. 71—78 M., do. kleine 70 Mk., Schleie 84 Mk., Bleie 50 Mk., Aland — Mk., bunte Fische (Plötze u. s. w.) 14—28 Mk., Aale gr. — Mk., do. mittelgroße — Mk., do. kleine — Mk., Krebse, große pr. Schock — M., mittelgr. 2,50—4 Mk., do. kleine, 10 Centimeter, 1,40—1,50 Mk.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 108—112 Mk., IIa. 100 bis 105 Mk., schlesische, pommersche und posensche Ia. 108—110 Mk., do. do. IIa. 100—105 Mk., ger. Hofbutter 90—100 Mk., Landbutter 80—90 M. — Eier. Hochprima Eier 4,30 Mk., Kalkeier 3,90 Mk. per Schock netto ohne Rabatt.

Gemüse und Früchte. Dabersche Speisekartoffeln 1,20—1,60 Mark, do. blaue 1,20—1,60 Mk., do. weiße 1,20—1,60 Mk., Rimpausche Delikateß 5—6 M., Zwiebeln 8,50—9,00 M., per 50 Kilogr., Mohrrüben lange per 50 Liter 1 Mark, Blumenkohl, per 100 Kopf 20—25 M., Kohlrabi, per Schock 0,50—0,60 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf — Mk., Spinat per 50 Liter 2—4 M., Kochäpfel 3—5 M., Tafeläpfel, tyroler 25—28 Mark, p. 50 Kilo, Kochbirnen p. 50 Liter — M., Tafelbirnen div. — M., Weintrauben per 50 Kg. div. brutto mit Korb — M., ungar. do. — Mk., italienische do. — M., Nüsse, per 50 Kilogr. Franz. Marbots 28—30 M., franz. Lots 24—26 M., rheinische — M., rumänische — M., Haselnüsse, rund. Sicilianer 26 bis 28 Mark, do. lang, Neapolitaner 46—50 Mk., Paranüsse 35—48 Mark, franz. Krachmandeln 95—100 Mark.

** **Berlin**, 8. Januar. (Konkurs-Nachrichten.) Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns J. A. Schulz hier findet seine Beendigung durch einen vom Amtsgericht I bestätigten Akkord, durch den die Gläubiger 20 Proz. ihres Guthabens, statt 7¼ Proz. der Masse erhalten. Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Berthold Zacharias in Firma Gebrüder Flatow findet seine Beendigung durch einen heute vom Amtsgericht I bestätigten Zwangsvergleich. Die Gläubiger erhalten unter der Bürgschaft des Kaufmanns Wolff Caro hier Potsdamerstraße, 25 Proz. ihres Guthabens, statt 5 Proz. der Masse. Es haben 47 Gläubiger mit 178 001 M. 18 Pf. für den Akkord gestimmt und 11 mit 1136 M. 17 Pf. sich der Abstimmung enthalten. — In den Konkursen über das Vermögen 1) des Kaufmanns Louis Aronsohn stellte der Verwalter Brinckmeyer im Prüfungstermin den Forderungen ohne Vorrecht von 61 230 M. eine Dividende von 6,6 Proz. in Aussicht; — 2) der Handlung Fersenheim u. Co. bezifferte der Verwalter Sieg die Forderungen ohne Vorrecht mit 71 283 M. 96 Pf. und die denselben in Aussicht stehende Dividende mit 18 Proz.; — 3) des Tapeziers Emil Zoch wurde von dem Verwalter Sieg im ersten Termin den Forderungen ohne Vorrecht von 20 837 M. eine Dividende von 10½ Proz. bei Durchführung des Verfahrens, im günstigen Falle in Aussicht gestellt. Dem Verwalter wurde auf seinen Antrag ein Gläubigerausschuß in dem Direktor des deutschen Kreditoren-Verbandes Th. Seligmann, Grünstraße 5/6, und zwei Kaufleuten zur Seite gestellt. — Konkurs ist eröffnet über das Vermögen 1) des Kaufmanns Hugo Lazarus, in Firma Elias u. Lazarus hier, Ritterstraße 119, Wohnung Moritzstraße 9, Konkursverwalter ist der Kaufmann Sieg, Potsdamerstr. 118. Anmeldefrist bis 12. März. Termin 24. Januar 1890; — 2) des Kaufmanns Adolf Lau hier, Werderscher Markt 9, Wohnung Spittelmarkt 8 9. Konkursverwalter ist der Kaufmann Gödel, Neanderstraße 10. Anmeldefrist bis 15. März. Termin 31. Januar cr.

Berlin, den 10. Januar. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen)

			Not. v. 9.
do.	70er loko	32 40	32 10
do.	70er Januar . .	31 80	31 80
do.	70er Januar-Febr.	31 80	31 80
do.	70er April-Mai .	33 —	33 —
do.	70er Aug.-Septbr.	34 70	34 70
do.	50er loko	51 —	51 30

		Not. v 9.			Not. v. 9.
Konsolidirte 4% Anl.	106 60	106 40	Poln. 5% Pfandbr.	65 90	65 50
„ 3½% „	103 50	103 50	Poln. Liquid.-Pfdbr.	60 75	60 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 10	101 10	Ungar. 4% Goldrente	87 60	87 60
Pos. 3½% Pfandbr.	99 90	99 90	Ungar. 5% Papierr.	86 25	86 —
Pos. Rentenbriefe	104 10	104 —	Oestr. Kred.-Akt.	179 90	180 —
Oestr. Banknoten	173 75	173 60	Oest.-Fr. Staatsb.	101 —	101 40
Oestr. Silberrente	76 —	75 90	Lombarden	61 —	61 40
Russ. Banknoten	225 75	224 25	**Fondsstimmung**		
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	99 75	100 —	befestigend		

Ostpr. Südb. E. S. A.	85 10	85 —	Schwarzkopf	260 50	266 —
Mainz Ludwigsh. dto.	121 —	121 50	Königs- u. Laurah.	176 25	175 —
Marienb. Mlaw. dto.	55 —	53 50	Dortm. St. Pr. La. A.	135 90	135 25
Italienische Rente	94 40	94 40	Inowrazl. Steinsalz	57 75	57 30
Russ. 4% konf. Anl. 1880	93 75	93 60	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	70 40	69 90	Dux-Bodenb. Eisb. A	213 75	215 50
dto. Präm.-Anl. 1866	159 25	157 50	Elbethalbahn „ „	98 —	98 10
Rum. 6% Anl. 1880	103 —	104 75	Galizier „ „	80 50	80 50
Türk. 1% konf. Anl.	17 60	17 75	Schweizer Ctr. „	144 25	144 30
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —	Berl. Handelsgesell.	206 —	206 50
Landwirthschft. B. A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	181 25	182 10
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskonto Kommandit	252 —	251 75
Gruson Werke	172 —	174 —	Russ. Bankf. ausw. H.	75 50	74 50

Nachbörse: Staatsbahn 100 90, Kredit 179 75, Diskonto-Kom. 252 —

** **Berlin**, 10. Januar. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung".) Einschließlich des gestrigen Vormarktes waren 237 Rinder zugeführt und wurden davon 200 Stück geringere Waare zu Montagspreisen umgesetzt. — Am Schweinemarkt standen 1737 Stück zum Verkauf, der Handel darin war rege, Preise unverändert. Prima fehlte, 57—62 M. einzelnes höher, alles verkauft. — An Kälbern waren 832 zuführt, das Geschäft darin ruhiger als am Montag Prima-Qualität 59—63 M. bezahlt, ausgesuchtes höher, Secunda-Qualität 49—57 M., Tertia-Qualität 40—48 Mark. — Hammel 332 zugeführt, ohne Umsatz.

Bromberg, 9. Januar. (Bericht der Handelskammer.) Weizen: feiner 181—185 Mk., geringer nach Qualität 175—180 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 168—171 Mk., feinster über Notiz. Braugerste 150—160 Mk., Futtergerste 130—140 Mk. Hafer nach Qualität 150—160 Mk. — Kocherbsen 160—170 Mk., Futtererbsen 145—150 Mk. — Spiritus 50er Konsum 49,00 Mk., 70er 30,00 Mk.

Marktpreise zu **Breslau** am 9. Januar.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	gering. Waare Höchster M. Pf.	gering. Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer	pro 100 Kilog.	19 30	19 10	18 70	18 30	17 70	17 20
Weizen, gelber		19 20	18 90	18 60	18 20	17 60	17 10
Roggen		17 80	17 60	17 40	17 10	16 90	16 70
Gerste		18 50	17 80	16 50	16 —	15 —	13 50
Hafer		16 70	16 50	16 30	16 10	15 90	15 50
Erbsen		17 50	17 —	16 50	16 —	15 —	14 50

Raps, per 100 Kilogramm, 29,50 — 27,70 — 26,— Mark.
Winterrübsen 28,90 — 27,30 — 25,70 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —,— — —,— — —,— Mark.
Schlaglein 21,75 — 20,50 — 18,25 Mark.
Hanfsaat —,— — —,— — —,— Mark.

Breslau, 9. Januar. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm fest. Gekünd. —,— Ctr., per Januar 180,00 Br., April-Mai 181,00 Gd., Mai-Juni 183,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) Gekündigt —,— Ctr., per Januar 166,00 Br., April-Mai 166,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still. Gekündigt —,— Ctr., per Januar 69,00 Br., Januar-Februar 69,00 Br., Februar-März 69,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz. Gekündigt —,— Liter. Per Januar (50er) 49,30 Gd., (70er) 29,80 Gd., April-Mai (70er) 31,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogr. ohne Umsatz.) Die Börsenkommission.

Breslau, 9. Januar, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei schwachem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot ruhig, per 100 Kilogramm schles. weißer 17,70—18,90—19,30 M., gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen nur feine Qualitäten gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 17,00—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 15,70—16,40—17,40 Mk., weiße 17,50—18,50 M. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16—16,60—16,90 Mark. Mais behauptet, per 100 Kilogramm 12,00—13,50—14,00 Mark. Erbsen schwach gefragt, per 100 Kilogr, 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria 16,50—17,50—18,50 Mark. Bohnen schwach gefragt, per 1000 Kilogramm 16,50—17,00—17,50 Mark. Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50—13,00 Mark, blaue 8,50—9,50—11,50 Mk. Wicken in fester Stimmung, per 100 Kilogr. 15,50—16,50 bis 17,50 Mk. Oelsaaten schwach gefragt. Schlaglein preishaltend. Hanfsamen niedriger, 15—15,50—16 M. — Pro 100 Kilogr. netto in Mark und Pfg. Schlagleinsaat 21,50, 20,50, 18,50, Winterraps 29,90, 29,50, 28,00, Winterrübsen 28,80, 28,00, 26,80. — Rapskuchen in fester Stimmung, per 100 Kilogr. schles. 14,50—14,75 Mk., fremder 14,20—14,60 Mark. Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 15½—16,00 Mk., fremder 15,00 bis 15½ Mk. Palmkernkuchen gefragt, per 100 Kilogramm 12½ bis 13 M. Kleesamen schwacher Umsatz, rother feine Qualitäten beachtet, per 50 Kilogr. 30—37—42—48 M., weißer blieb fest, 29—36 bis 45—58 M. Schwedischer Klee mehr angeboten, 35—40—45 Mark. Tannenklee mehr beachtet. Thymothee behauptet, 27—29—30 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizen fein 27,75—28,25 Mk., Hausbacken 27,25—27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 Mk., Weizenkleie 9,20—9,60 Mk. — Heu per 50 Kilogramm 3,30—3,60 Mk. Roggenstroh per 600 Kilogramm 40,00—44,00 Mark.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	8. Januar.	9. Januar.
ffein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	25,25—27,00 M.	25,25—27,00 M.
Gem. Melis I.	24,75 M.	24,50—24,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia.	—	—
Melasse IIa.	—	—

Tendenz am 9. Januar: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	8. Januar.	9. Januar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	15,55—15,70 M.	15,55—15,70 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,70—15,00 M.	14,70—15,00 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	10,70—12,25 M.	10,70—12,25 M.

Tendenz am 9. Januar: Fest.

Stettin, 9. Januar. Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 4 Grad R., Nachts leichter Frost. Bar. 28,5. Wind: SW.

Weizen behauptet, per 1000 Kilo loko 185—195 Mk., per Januar 195 Mk. nom., per April-Mai 197,5 Mk. bez., per Mai-Juni 198,5 Mk. bez., 198 Br. u. Gd., per Juni-Juli 198,5 M. Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilo loko 170—175 Mk., per Januar 174 Mk. nom., per April-Mai 175—176 M. bez., per Mai-Juni 175,5 Mk. bez., per Juni-Juli 175,25 Mk. Br. u. Gd. — Gerste fest, per 1000 Kilo loko Märker 170—195 M. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko Pommerscher 153—160 Mk. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 66,75 M. Br., per Januar 65,75 M. Br., per April-Mai 63 M. Br. — Spiritus fester, per 10,000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,5 Mk. Gd., 50er 50,8 Mk. bez., per April-Mai 70er 32 Mk. Gd., per Mai-Juni 70er 32,4 Mk. nom., per Juni-Juli 70er 32,8 nom., per August-September 70er — Mk. Gd. — Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich. Petroleum loko 12,5 M. verz. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Danzig, 9. Januar. Getreidebörse. (H. v. Morstein. Wetter: Trübe. Wind: SW.

Weizen. Inländischer erzielte bei matter Tendenz geringe Preise, auch Transit- ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen glasig 122 Pfd. 182 Mk., hellbunt bezogen 128 Pfd. 185 Mk., hellbunt leicht bezogen 128 9 Pfd. 187 Mk., hellbunt 125 Pfd. 185 M., 127 Pfd. 187½ M., weiß 125 Pfd. 186 M., roth 129 Pfd. 188 M., Sommer- 115 Pfd. 173 Mk., für poln. zum Transit glasig 123 Pfd. 141 Mk., für russischen zum Transit hell schmal 122 Pfd. 140 Mk., Ghirka 123 Pfd. 133 Mk. per Tonne. Termine: April-Mai zum freien Verkehr 195 Mk Br., 194 Mk. Gd., transit 144 Mk. bez., Mai-Juni transit 145½ M. Br., 145 M. Gd., Juni-Juli transit 147 Mk. Br., 146½ Mk. Gd. Reguliurngspreis inländ. 186 Mark, transit 141 M.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 130 Pfd. 162½ M., russischer zum Transit 124 5 Pfd. 113 M. 121 Pfd. 112 M., 123 4 Pfd. 111 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: April-Mai transit 168 M. Br., 167½ M. Gd., transit 117 M. bez., September-Oktober inländisch 151½ M. Br., 151 M. Gd., transit 107 M. Br., 106 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 165 M., unterpolnischer 114 M., transit 112 M.

Vom Wochenmarkt.

s. **Posen**, 10. Januar.

Der Zentner Roggen 8,50 M., Weizen 8,50 bis 9,50 M., Gerste 8—8,50 M., Erbsen 8—8,25 M Weiße runde Bohnen bis 11 Mk. Blaue Lupine 6—6,50 M. Das Schock Stroh wurde mit 37—38 M. bezahlt. Der Zentner Heu 2,50—2,70 Mk. Die starke Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markt blieb heute nicht ohne Einfluß auf die Preise. Der Zentner weiße Kartoffeln wurde mit 1,10 bis 1,20 M., rothe mit 1,20—1,30 M. bezahlt. Der Zentner Wrucken 1,10—1,20 M. Geflügel genügend. Puten bis 9 Mark, Gänse, je nach Qualität, 4—9 M. Ein Paar Enten 2,50—3,50 M. Ein Paar Hühner 1,50 bis 3 Mark. Das Pfund Butter 1—1,10 M. Die Mandel Eier 1,10—1,20 M. Weißkohl, Wrucken, rothe Rüben und allerlei Küchenwurzelzeug recht reichlich und zu bisherigen Preisen. Kürbis von 10—30 Pfg. pro Stück. Der gesammte Auftrieb auf dem Viehmarkte war heute befriedigend. Fettschweine genügten in Qualität und Quantität. Der Zentner Lebend-Gewicht 44—46 M. Auch die Buchten enthielten eine Anzahl Fettschweine. Jungschweine zahlreich. Borke, im Alter von 6—7 Monaten, 45—48 M. Ferkel reichlicher aufgetrieben. Ein Paar 10—12 Wochen alte, 45—47 M. Ein Paar 8—9 Wochen alte 21—24 M. Kälber wenig angeboten, das Pfund Lebend-Gewicht 25—27 Pf. Hammel knapp, das Pfund Lebend-Gewicht 20—22 Pf. Rinder standen zum Verkauf nahe an 40 Stück im Preise pro Zentner Lebend-Gewicht von 21—24 M. Ferner Milchkühe im Preise von 135—240 Mark. Der Markt war gut besucht, das Geschäft lebhaft. Der Fischmarkt verkehrte ruhiger. Das Pfund Karpfen 60—80 Pfennige, Hechte 55 bis 65 Pf., Barsche 40—55 Pfennige, Bleie 30—40 Pf. Grüne Heringe, die Mandel 25—30 Pfennige. Der Markt auf dem Sapiehaplatz mit Allem im Ueberfluß versehen, verkehrte flott und rege. Geflügel im Preise unverändert. Das Pfund Butter 1—1,20 M. Die Mandel Eier 1,20 M. Ein Hase 2—3 M. Rehe, pro Pfund 65—70 Pf. Das Pfund Aepfel 15—20 Pf.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Zahllose und kostbare Blumenspenden treffen stündlich in dem Palais der Kaiserin Augusta ein. Durch ganz besondere Pracht zeichnen sich zwei Kränze aus, welche am Donnerstage Nachmittag am Sterbebette niedergelegt wurden; der eine ein mächtiger Lorbeerkranz von dem Kaiser und der Kaiserin, mit langen weißen Seidenmoiree-Schleifen, deren eine die deutsche Kaiserkrone mit den Initialen des Kaisers, die andere die der Kaiserin mit der Kaiserinnenkrone, in echt Dukatengold ausgeführt, zeigt. Der zweite Kranz, aus Veilchen, Maiglöckchen und Rosen zusammengesetzt, zeigt auf ähnlicher weißer Seidenschleife die Initialen der Kaiserlichen Prinzen, ebenfalls in kostbarer Goldstickerei ausgeführt. Der mächtige, über einen Meter hohe Lorbeerkranz des Kaiserpaares, ist mit herrlichen weißen Camélien und Veilchen durchwunden, und präsentirt sich als ein Meisterstück der Kranzflechterei. Ein ebenso kostbares, wie sinniges Blumenarrangement hat der Kaiserin Augusta-Verein für deutsche Töchter gespendet. Das westfälische Leibregiment der Kaiserin sandte einen Kolossalkranz mit Rosen- und Palmdekoration, ebenso trafen prachtvolle Kränze mit entsprechenden Widmungen auf den Schleifen ein vom Kaiserin Augusta-Garde-Grenadier-Regiment in Koblenz, den hiesigen Garderegimenter und einzelnen Linienregimentern: die Zahl derselben dürfte jedoch noch lange nicht erschöpft sein.

† **Aus Brüssel** wird über den Theaterbrand folgendes berichtet: Das neue Jahr, welches sich schon am ersten Tage mit drei großen Bränden einführte, setzt sein entsetzliches Zerstörungswerk fort: im Laufe der verflossenen Nacht wurde (wie telegraphisch gemeldet) das „Théâtre de la Bourse" durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört. Soweit sich zur Stunde etwas Bestimmtes feststellen läßt, ist der Brand kurz vor 3 Uhr morgens zum Ausbruche gelangt. Ueber die Entstehungsursache zirkuliren zwei Lesarten. Nach der einen wäre ähnlich wie beim laekener Schloßbrande die Ueberheizung eines Ofens an der Katastrophe Schuld. Nach der andern jedoch explodirte die elektrische Maschine, welche den Bühnen- und Zuschauerraum mit elektrischem Lichte versorgt und verursachte die Feuersbrunst. Jedenfalls darf als sicher angenommen werden, daß der Brand unterhalb der Bühne entstand. Die Flammen hatten bald die Bühnenbretter verzehrt, und da der die ganze Nacht hindurch wachtthuende Feuerwehrmann wie gewöhnlich nicht an Ort und Stelle war, hatten die Flammen freien Spielraum. Von der Bühne aus verbreitete sich das Feuer mit um so größerer Raschheit in den Zuschauerraum, als man es nach Beendigung der gestrigen Vorstellung der Feerie „Rothomago" unterlassen hatte, den eisernen Vorhang herabzulassen. Innerhalb einer halben Stunde war das Innere des Theaters sammt allen Kulissen, Decors, Kostümen, Balkons vollständig ausgebrannt, ohne daß man außerhalb des brennenden Raumes irgend etwas von der Katastrophe merkte. Erst als die Kuppel des Gebäudes in Rauch und Flammen aufzugehen begann, schlugen einzelne Personen, welche sich zu dieser außergewöhnlichen Nachtstunde gerade auf der Straße befanden, Lärm und machten auf die Gefahr aufmerksam, welche den umliegenden Wohnhäusern drohte. Obgleich das „Theatre de la Bourse" ein ganz neues Gebäude ist, so ist es doch von allen Seiten in eine Häusergruppe eingekeilt und grenzt hart an das „Zentral-Hotel", in dem gewöhnlich viele Passagiere absteigen. Die Bewohner dieser Häuser schliefen ahnungslos, als bereits die Flammen über den Dächern zusammenschlugen. Als die Feuerwehr Morgens 4 Uhr, also eine volle Stunde nach Beginn des Brandes, am Schauplatze erschien, war an eine Rettung des Theaters nicht mehr zu denken. Mit größter Mühe gelang es noch, die Familie des Theaterportiers, welche durch den eindringenden Rauch halb erstickt war, ins Freie zu bringen; sodann mußte man an den Schutz der umliegenden Häuser und ihrer Bewohner denken. Der Ruf: „Es brennt!" warf bald nicht weniger als 300 Personen aus den Betten. Die Unglücklichen flüchteten mitten in kalter Nacht halbnackt auf die Straße und mußten im städtischen Permanenz-Asyl untergebracht werden. Schließlich gelang es der Feuerwehr gegen 6 Uhr Morgens, des Feuers Herr zu werden. Menschenleben sind glücklicher Weise nicht zu beklagen. Wäre das Feuer nur 3 Stunden früher ausgebrochen, zur Zeit als die Schauspieler sich nach beendeter Vorstellung auskleideten, so hätte die Katastrophe einen noch viel traurigeren Umfang angenommen. Der materielle Schaden ist aber bedeutend. Der Direktor und Theatereigenthümer Delnik hat das Gebäude sammt Inhalt für nur 400000 Francs versichert, während der Schaden etwa zwei Millionen beträgt. Das ganze Theaterpersonal, bestehend aus mehr denn 300 Angestellten, ist brotlos geworden. Das „Theatre de la Bourse" hat noch keine lange Karriere hinter sich. Es wurde erst am 31. Dezember 1885 eröffnet und galt als eines der feuersichersten Theater der Welt. Wie sein Schicksal gezeigt hat, war es

mit seiner Feuersicherheit nicht besser bestellt, als mit jener unserer meisten Bühnenstätten, und das Problem eines absolut feuersicheren Theaters harrt noch immer seiner Lösung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 4. Januar bis einschließlich 10. Januar wurden angemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Ignaz Swist mit Viktoria Skowronska. Posthilfsbote Michael Kokocinski mit Anna Wisniewska. Tapezier Oskar Schwenzer mit Marie Jäschke. Polizei-Sergeant Franz Rösel mit Stanislawa Dorada. Kaufmann Moritz Schlaum mit Fanny Rogasner. Regierungsbote Karl Apelt mit Ida Jeschke. Schmied Wladislaus Chudowicz mit Katharine Nowicka. Eisenbahn-Stations-Gehilfe Emil Fritz mit Emma Lange. Kutscher Stanislaus Modrowski mit Agnes Kaczmarek. Kassirer Maximilian Osuskiewicz mit Johanna Gniatczyk. Schlosser Franz Wieczorek mit Antonie Napieralska. Schuhmacher Ludwig Marcinkowski mit Eleonore Miecznikiewicz. Schneider Valentin Perekowski mit Michalina Dziurkiewicz. Briefträger Samuel Losse mit Amalie Zarniko. Arbeiter Simon Kupka mit Emilie Tomiak. Zimmermann Bronislaus Sobkiewicz mit Stanislawa Kostecka. Schuhmacher Franz Suszka mit Marie Kozlik.

Eheschließungen.

Gärtner Richard Quehl mit Pauline Reimnitz. Apparatführer Otto Rabuske mit Auguste Haase. Postschaffner Heinrich Hoffmann mit Marie Reiser. Regierungsassessor Max Lewald mit Alice von Staudy. Oberfeuerwerker Karl Heldt mit Martha Bartsch. Arbeiter Anton Brzeskwiniewicz mit Margarethe Konstancyak. Arbeiter August Weigmann mit der Wittwe Michalina Arnold geborene Bartlewska.

Geburten.

Ein Sohn: Arbeiter Martin Dudziak. Arbeiter Albert Galle. Fleischer Hermann Pinkus. Magistratsbureaudiätar Oskar Kühn. Destillateur Adolf Wolff. Stellmachermeister Johann Zimniewicz. Kellner Theofil Hojanski. Kaufmann Hermann Kallmann. Schuhmacher Josef Jarczewski. Tischler Thomas Czwojdzinski. Unverehelichte B. Maurer Vincent Wesolowski. Schuhmacher Josef Budziszewski. Schlosser Theodor Haenisch. Schuhmacher Robert Gomolczyk. Bäcker Ludwig Nowicki. Arbeiter Michael Kaczmarek. Schornsteinfegermeister Theodor Teschke. Kutscher Martin Gorecki. Kaufmann Louis Ettisch. Eisenbahnschaffner Ferdinand Fischer. Regierungs-Bureaudiätar Gustav Bartsch.

Eine Tochter: Bäcker Felix Weichau. Schutzmacher Martin Skoczylas. Schlosser Michael Libera. Zimmermann Karl Woitschach. Tischler Franz Leciejewski. Sattler Bronislaus Polski. Tischler Franz Rusiecki. Bote Max Bonin. Kaufmann Leo Malachowski. Gymnasiallehrer Philipp Gandert. Buchhalter Roman Koller. Schiffbaumeister Wilhelm Gutschow. Arbeiter Aegidius Katajczak. Schuhmacher Roman Sulecki. Schuhmacher Michael Szalkowski. Schuhmacher Josef Jaks. Glaser Heinrich Heeser.

Sterbefälle.

Wittwe Konstantia Schedel 71 Jahre. Wittwe Franziska 1 Jahr. Siegfried Ehrlich 6 Monate. Wittwe Marie Poleschner 39 Jahre. Stanislawa Figas 12 Jahre. Steueraufseher Theodor Tietze 40 Jahre. Johann Gedziorowski 1 Jahr. Marie Luscher 9 Monate. Paul Kitz 3 Jahre. Kellner Stanislaus Rakowski 38 Jahre. Wittwe Josefa Mankowska 82 Jahre. Schriftsetzer Albert Greinert 25 Jahre. Gärtner Paul Wehner 58 Jahre. Julian Rzanny 4 Jahre. Droschkenkutscher Simon Adamski 77 Jahre. Unverehelichte Antonie Zelazowska 66 Jahre. Unverehelichte Ottilie Herendel 17 Jahre. Arbeiter Peter Kroll 47 Jahre. Leo Kubiak 5 Wochen. Kurt Leffson 2 Jahre. Marie Krause 7 Jahre. Wittwe Marie Zielczynska 70 Jahre. Frau Karoline Schulz 46 Jahre. Roman Metag 5 Monate. Gerichtsvollzieher Karl Schöpe 44 Jahre. Michalina Olejniczak 5 Monate. Anna Adamczewska 16 Wochen. Theodosia Czerwinska 1 Jahr. Unverehelichte Auguste Rothnagel 29 Jahre. Konzipient Sebastian Podlaski 79 Jahre. Arbeiter Martin Multana 43 Jahre. Unverehelichte Franziska Boks 44 Jahre. Ernst Wallis 3 Jahre. Wittwe Julie von Prominska 67 Jahre. Salomon Damrosch 59 Jahre. Gepäckträger Heinrich Stobernack 43 Jahre. Korbmachergeselle Karl Jüterjonke 23 Jahre. Arbeiter Ignaz Sierzant 54 Jahre. Ausgedinger Johann Eichberg 75 Jahre. Michael Sniadn 4 Jahre. Grenadier Friedrich Petersen 22 Jahre. Wittwe Eleonore Britsch 82 Jahre. Schuhmachermeister Albert Wojciechowski 68 Jahre. Marian Maciejewski 4 Monate. Drechslermeister Marcell Andrzejewski 50 Jahre. Unverehelichte Bronislawa Teska 39 Jahre. Arbeiter Johann Tomaszewski 41 Jahre. Elisabeth Knauer 3 Monate. Stanislaus Drozdzewski 1 Jahr. Sophie Weclewska 15 Jahre. Johann Richter 6 Monate. Arbeiter Johann Górski 56 Jahre. Marie Hensel 15 Jahre. Musiker Karl Graese 60 Jahre. Landgerichts-Kanzlei-Inspektor August Just 69 Jahre. Maler Otto Pfeiffer 33 Jahre. Klara Walter 3 Jahre. Wittwe Friederike Huebner 73 Jahre. Frau Marie Stahn 48 Jahre. Wittwe Szymanska 1 Jahr. Arbeiter Friedrich Kroh 43 Jahre. Schneidermeister Julius Fischer 77 Jahre. Arbeiter Josef Klose 46 Jahre. Unverehelichte Theodora Lenartowicz 20 Jahre. Franz Kulczynski 1 Jahr. Kaufmann Jakob Blumenthal 48 Jahre. Wittwe Margarethe Faulhaber 76 Jahre. Hedwig Czysz 2 Jahre. Bronislaus Golebiewski 1 Jahr. Unverehelichte Mathilde Heilbronn 48 Jahre. Friedrich Sommerfeld 6 Monate. Otto Gruhl 9 Monate. Wanda Friebel 11 Monate. Schneider Johann Wegner 78 Jahre.

Die Bedeutung einer rationellen Ernährung wird täglich immer mehr anerkannt. Man weiß jetzt sehr wohl, daß eine große Anzahl Leiden durch schlechtes nicht gehörig zusammengesetztes Blut hervorgerufen wird, z. B.: **Blutarmuth, Bleichsucht, Scropheln, Hautausschläge etc.** Hätte man in all diesen Fällen Gerichte aus **Frank's Avenacia**, das durch seine Leichtverdaulichkeit, durch seinen Nährwerth, durch seine Haltbarkeit (auch bei größter Sommerhitze) als das erste und vornehmste Nährmittel der Neuzeit anerkannt und ärztlich als solches angelegentlichst empfohlen wird, als **tägliche Speise** erwählt, Tausenden würden ihre Leiden erspart geblieben sein. Frank's Avenacia ist zu M. 1,20 die Büchse erhältlich in Posen bei: **Jac. Appel, A. Cichowicz, Ed. Feckert jun., B. Salomon, Paul Wolff.**

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1—2 **Kola-Pastillen**, bereitet von Apotheker **Dallmann**, 1—3 **K. P.** täglich genommen, sind gleichzeitig der sicherste Schutz gegen **Influenza**. Dieselben sind per Schachtel à 1 Mark zu haben in der **Rothen Apotheke** und bei Apotheker **Szymanski.**

Garantie-Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von von Elten & Keussen, Crefeld, also aus erster Hand, in jedem Maass zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweisse und weisse Seidenstoffe, glatt und gemustert, schwarze Sammete und Peluche etc. zu billigsten Fabrikpreisen. Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten.

V. E. & K.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg, 8. Januar 1890.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	17	40	Roggen-Kleie	5	80
" " 2	16	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	17	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	16	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	14	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	14	00	" " 5	13	00
" 0	10	40	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	80	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	5	20	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	13	60	" " 2	12	[illegible]
" " 0 u. 1 zus.	12	80	" " 3	12	—
" " 1	12	20	Gersten-Kochmehl	10	40
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	80
Kommißmehl	10	80	Buchweizengrütze 1	15	60
Roggen-Schrot	9	60	" 2	15	20
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Albert Opitz** — in Firma **A. Opitz** — zu **Posen**, Wilhelmsplatz Nr. 3, ist heute Nachmittags 5½ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Carl Brandt** hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 19. März 1890.

Erste Gläubiger-Versammlung
am 11. Februar 1890,
Vormittags 10½ Uhr.
Prüfungstermin
am 29. März 1890,
Vormittags 10½ Uhr,
im Zimmer Nr. 18 des Amtsgerichts-Gebäudes, Wronker-Platz Nr. 2. 603

Posen, den 9. Januar 1890.
Gulschinski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts
i. V.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fräuleins **Helene Frąckowiak** — in Firma **H. Frąckowiak** — zu Posen wird, nach Abhaltung des Schlußtermines und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben. 604

Posen, den 7. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft:
„Spar- und Vorschußkasse in Schroda, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht" 581
Folgendes eingetragen worden:
a) **Spalte 2:** Von jetzt ab: „Kasa oszczędności i pożyczki w Srodzie, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht."
b) **Spalte 4:** In der General-Versammlung vom 29. Dezember 1889 ist ein neues Statut angenommen worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Januar 1890 am 8. Januar 1890.

Schroda, den 8. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung V.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nekla — Blatt 38 — auf den Namen des Dienstmädchens **Ottilie Kürbis** in **Glinka geistl.** eingetragene Grundstück am

18. Januar 1890,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 578

Das Grundstück ist mit 2,16 M. Reinertrag und einer Fläche von 34 Ar 70 Qu.-Mtr. zur Grundsteuer, mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird am

20. Januar 1890,
Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Pudewitz, den 4. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist die unter Nr. 307 des Firmenregisters eingetragene Firma
David Guttmann,
(Inhaber Kaufmann **David Guttmann** zu Kempen)
heute gelöscht worden.

Ostrowo, den 8. Januar 1890.
Königliches Amtsgericht.
(Akten über das Firmenregister Bd. X. S. 222.)

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die im Jahre 1890 an den Gebäuden des Königlichen Hausfideikommiß-Amtes Targowagorka auszuführenden Reparaturen, ausschließlich der Ziegellieferung auf 4656,51 M. veranschlagt, sollen im Wege der Minus-Lizitation vergeben werden, und habe ich hierzu einen Termin auf

Sonnabend, d. 18. Jan. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer Mühlenstraße 18 hierselbst angesetzt. Der Kostenanschlag und die Bedingungen liegen vor dem Termin an der genannten Stelle aus. 605

Posen, den 9. Januar 1890.
Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Fuhrenleistungen.

Behufs Verdingung der hier vorkommenden Material-Transporte und Gespann-Gestellungen im Wege der öffentlichen Ausbietung ist Termin auf **Dienstag den 21. Januar 1890, Vormittags 11 Uhr,** im diesseitigen Büreau — Artilleriestraße Nr. 2 — anberaumt. Preisabgaben, den Bedingungen entsprechend, sind bis dahin postfrei einzusenden. Die Bedingungen liegen hier aus, können auch abschriftlich gegen Erstattung von 75 Pf. mitgetheilt werden. 180

Posen, den 31. Dezember 1889.
Artillerie-Depot.

Mein Grundstück,

wo seit 20 Jahren ein Schank- und Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist verhältnißhalber sofort zu verpachten. Offerten bitte zu richten an 568

Wittwe A. Neumann,
Inowrazlaw, Friedrichstr. Nr. 32.

Hotel Randel in Brieg, Bezirk Breslau.

12 Fremdenzimmer, außer den Räumen des Offizier-Casino. Wegen Todesfall des Besitzers ist dieses altrenommirte Hotel 1. Ranges, worin sich seit vielen Jahren das Offizier-Casino befindet, **zu verkaufen** u. erth. nähere Ausk. **J. Kasperowski-Brieg,** Neumarkt 6.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein **nachweisbar gut gehendes Geschäft** für eine Wittwe zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten unter **K. 600** Exp. d. Ztg. erbeten. 600

5000 M. zu 5 Proz. hinter Bankgeld innerhalb der Feuerkasse auf ein hiesiges Grundstück per sofort oder 1. April gesucht. Adressen **S. K.** postlagernd. 608

Schützenstr. 20, pt.

stehen gut erhaltene **Pulte** à zwei Pers. u. ein **Schreibpult** z. Verk.

Russischer Frostbalsam.

Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 19984

Russische Frostsalbe,

bewährt gegen offene **Frostwunden** in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen,
Markt 37.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, kann täglich warm baden. Beschreib. gratis. **L. Weyl,** Fabrik, Berlin, Mauerstr. 11.

Prima fetten dicken ger. Speck,
" " " ges. "
" feinstes Bratenschmalz,
" " Speiseschmalz
liefert zu billigsten Preisen das Fettwaaren-Engros-Geschäft von
J. Schwalbe,
Koschmin.
20498

Miths-Gesuche.

Ich suche eine **Werkstelle** per 1. April 1890. Adr. **J. W. 110** erb. an die Exp. d. Z.

St. Martin 20, III rechts, sind 2 möbl. Zimmer zu verm. 598

Kanonenplatz 3
ist die herrschaftliche 1. Etage zum 1. April zu vermiethen. 576

Alter Markt 9
größere und kleinere Wohnungen zum 1. April zu verm. **S. Oelsner.**

Zwei möblirte Zimmer (zusammenhängend), in der Nähe der Regierung sofort zu verm. Breslauerstraße 9, I. 584

Möbl. Vorderz. Obere Mühlenstraße 27, parterre zu vermiethen. Anzufr. Hof links in der Küche.

St. Martin 10, part. zwei möbl. Zimmer sofort zu verm. 583

Ein Eckladen,

zu jedem Geschäft geeignet, ist in **Schrimm,** Markt u. Posenerstr., zu vermiethen bei B. Bry. 189

Logis für zwei Herren

Paulikirchstr. 5. Hof I. Tr.

Alter Markt 51.

Eine Wohnung, II. Treppen, 5 Zimmer, neu gemacht, ist von sogleich billig zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer
572 **J. Fuchs.**

Kanonenplatz-Ecke 11

5 Zimmer, part., mit Gärtchen, vom 1. April zu verm: Näheres bei **J. Jagielski,** Wilhelmstr. 11, II. Et.

Bergstr. 12a, Hoch-Part., eine herrschaftliche Wohnung, 5 Zimm., Badez. u. Zubehör, per 1. April c. miethsfrei. 624

Petristr. 2 sind 1—2 möblirte Parterrez. zu vermiethen. 609

Stellen-Angebote.

Ein **Schmiedemeister,** der an zwei Feuern arbeiten, daher 2 Gehilfen u. 1 Lehrling nebst nöthigem Werkzeug halten muß, bei angemessenem Deputat und Lohn sucht v. 1. April cr. ab 118
Herrschaft Dzialin b. Gnesen.

Suche zum 1. April bescheidene, fleißige **evangelische**

Wirthin,

w. m. Küche, Wäsche, Federvieh Bescheid weiß, poln. Spr. mächtig, werden bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten m. Zeugnissen und Angabe von Alter und Religion erbeten unter **E. S. Kossowo** postlagernd. 582

Maschinenführer,

energisch und nüchtern, welcher gleichzeitig Reparaturen selbständig auszuführen verstehen muß, wird für dauernde Stellung per sofort gesucht. 573

Dampfziegelei Ludwigsberg
bei Moschin.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet günstige Stellung bei 594
Moritz Schoenlank,
Sapiehaplatz 2a.

Ein im Ringofenbetrieb erfahrener, gut empfohlener u. **kautionsfähiger** 575

Ziegelermeister

findet zum 1. April d. J. Stellung.
Dom. Klausdorf
bei Dt. Krone, Westpr.

Zur Unterstützung meiner leidenden Frau, suche ich zu **sofortigem** Antritt ein **Mädchen** aus anständiger Familie, das mit dem Hauswesen vollständig vertraut ist. 621
Stadtsekretär **Matschky,**
Wienerstr. 5, III.

Einen Lehrling

bei freier Station od. Vergütigung sucht die Tuchhandlung 614
Neuman Kantorowicz.

Für mein **Glas- u. Porzellan-Geschäft** suche ich einen

jungen Mann

und einen 364

Lehrling

unter günstigen Bedingungen zum möglichst baldigen Antritt.
Sigism. Ohnstein.

Für den **Ausschank** eines Destillations-Geschäfts in einer größeren Stadt Schlesiens wird ein **jüdisches**

Mädchen

von guter Herkunft, welches auch in Handarbeiten firm ist, per 1. April cr. gesucht. Meldungen werden unter Chiffre **D. D. Liegnitz** postlag. erbeten. 530

Einige

junge Mädchen,

welche schon in einer Stein- oder Buchdruckerei oder in einem ähnlichen Berufe gearbeitet haben, finden **sofort** Stellung in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen findet in unserem **Manufaktur-Engros-Geschäft** baldiges Engagement 569
J. L. Lazarus Wwe. & Söhne,
Glogau.

Ein Hausmädchen,

das gut kochen kann, sucht per sofort bei g. Lohn 620
Kreisphysikus **Dr. Matthes,**
Obornik.

Ein tüchtiger 470

Eisenwaaren-Händler,

der auch kleine Geschäftstouren übernehmen kann, suche per sofort oder 1. April d. J. Bevorzugt werden solche, mos. Glaubens, die schon gereist haben.
M. Apolant,
Stabeisen- und Eisenwaarenhandl.,
Dt. Krone.

Stellen-Gesuche.

Herzliche Bitte.

Ein akademisch gebildeter junger Mann, 31 Jahre alt, cand. phil., seit mehreren Jahren literarisch thätig, durch Krankheit und anderes Mißgeschick in die traurigste Lage gerathen, bittet sehr dringend um Beschäftigung, auch die bescheidenste Stellung ist derselbe gern bereit anzunehmen, demselben stehen die vorzüglichsten Empfehlungen zur Seite.

Gefl. Off. werden unter R. H. in d. Exped. d. Bl. erbeten. 553

Eine gepr. Lehrerin erth. gründl. Unterricht und Nachhilfe in allen Schulfächern. Off. erb. unter **A. B. 100** Exped. d. Zeitung. 555

Empfehle mich den geehrten Damen als **Friseurin.** 618
J. Brautscheck.
Näheres bei **G. Müller,** Friseur, Hotel Mylius.

Junge Frau, die keine Arbeit scheut, eine Nähmaschine besitzt, in sämmtl. Handarb. firm, bittet um Beschäft. Allerheiligenstraße 6, pt.

Ein verh. 613

Stellmacher,

25 Jahre in letzter Stellung, sucht vom 1. April anderweitig Stellung. Gefl. Off. erbittet
Heinze, Tarnowo Kr. Posen.

Ein jung. **Mann** wünscht für die Abendstunden Nebenbeschäftigung; derselbe ist der Buchführung mächtig. Gefl. Offerten beliebe man unter **K. 601** in der Exped. dieser Ztg. abzugeben. 617

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.